

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifachige Zeile Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 87.

Salle, Sonntag den 13. April. (Mit zwei Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Dienstag den 15. April.

Ostergruß.

Nun kommt ihr wieder, liebe Tage,
Die ihr des Winters Weh verfließt,
Wenn mit dem holden Verchenhage
Ihr lächelnd Wald und Fluren grüßt.
Ihr bringt zurück die lauen Lüfte
Mit süßem Sang und Sonnenschein,
Und haucht der lieben Weiden Däfte
Mir in das trunk'ne Herz hinein.

O Tage, voll von Lust und Hoffen,
Voll Sonnenglanz und Jugendglück!
Das Auge sieht die Gräber offen,
Der Kindheit Frieden kehrt zurück.
Und wenn die Osterglocken tönen
Und die Natur vom Schlaf erwacht,
Da zieht ein festiges Verwöhn
Vom Himmel in die Erdennacht.

Theodor Heub.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, d. 10. April. Die in der bevorstehenden Ostermesse in den Lokalitäten der „Leipziger Börse“ abzuhaltende Garnbörse wird Montag, den 28. April c., ihren Anfang nehmen.

Wien, d. 10. April. Die „Polit. Korresp.“ schreibt: Nachdem die Belagerung konstatirt worden sei, deren Gegenstand der österreichisch-ungarische Konsul in Widin seitens dortiger offizieller Organe gewesen, seien Schritte in Petersburg geschehen, um eine entsprechende Genehmigung von der russischen Regierung zu erlangen. Ferner erfährt dieselbe Korrespondenz auf Grund guter Informationen, daß die Verhandlungen zwischen den Kabinetten über die Mobilisation, unter denen das Projekt einer gemischten Expedition Strumeliens realisirbar sei, noch fortbauerten.

Bern, d. 10. April. Die internationale Konferenz hat den Finanzausweis der St. Gotthardbahn, welcher die Summe von 227 Millionen Forst. als für die Bauausführung geleistet aufweist, für genügend erklärt und genehmigt.

London, d. 10. April. Wie der „Standard“ erfährt, würde die französische und die englische Regierung zuvörderst eine freundliche oder energische Aufforderung an den Khevide, seinen Fehlgang wieder gut zu machen, richten; anderenfalls aber würde die Pforte ersichtlich angegangen werden, die Angelegenheit in dringliche Ermüdung zu ziehen und die Absetzung des Khevide zu veranlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. April.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Beigeordneten, Senator Besser zu Errand im Kreise Liebenwerda, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Gerichtsboten und Grekator Walde mann zu Worbis das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den außerordentlichen Professor Dr. Freund zu Breslau zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben ferner geruht: die Geheimen Regierungen- und vortragenden Räte im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. jur. Heinrich Robert Wilhelm Göppert, Dr. jur. Robert Barff und Dr. theol. et phil. Hermann Borch zu Geheimen Ober-Regierungs-Räten zu ernennen, und den unbesoldeten Beigeordneten Stadtvorstanderverammlung getrossenen Wiederwergemäß, als unbesoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeisters) der genannten Stadt für eine fernerweite sechs-jährige Amtsdauer zu bestätigen.

Seine kaiserliche Majestät empfangen heute mit den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses nach einem Hausgottesdienste im königlichen Palais das heilige Abendmahl durch den Ober-Hofprediger Kögel.

Der Minister des Innern hat eben eine Circularverfügung wegen strenger Ueberwachung und eventuellen

Einschreitens gegen die sog. Fingeltangel erlassen. Diefelbe lautet aus:

Daß auf dem Gebiete der moralischen und deklamatorischen Fertigkeit in öffentlichen Lokalen wüthende, Ordnung und Sitte verletzende Ausschreitungen herbeigeföhrt seien, welche je länger je mehr als eine Gefahr für das Volkthum erkannt und Gegenstand des öffentlichen Aergernisses geworden seien. Allen beteiligten Behörden müsse daher dringlich empfohlen werden, auf die Befolgung jener Vorschriften und Anordnungen hinzuwirken. Es sei nicht die Absicht, moralische und deklamatorische Fertigkeit, soweit sie sich in den Grenzen des Anstandes bewegen, zu beschränken, dagegen erfordere das öffentliche Interesse, denjenigen Vorträgen entgegenzutreten, welche in den sog. Fingeltangel-Vorträgen beständen. Diese Vorträge gehören an sich nicht zu den Schulspielunternehmungen, von welchen der § 32 der Gewerbeordnung handelt, aber ein großer Theil dieser Unternehmungen werde unter dem Schutz einer erlangten Theaterkonzession betrieben. Einer derartigen mißbräuchlichen Benützung der Theaterkonzession sei zunächst durch strenge Anwendung der polizeilichen Vorschriften für Theater vorzubeugen. Wo sich herausstelle, daß unter der Firma eines Theaterunternehmens eine Fingeltangel-Vortrags-Gesellschaft geführt werde, sei zu erörtern, ob die Wirtschaft wegen unbedingten Gewerbetriebs zu schließen sei. Auch komme in Frage, ob ein solcher Mißbrauch der Theaterkonzession den Mangel der nach § 32 der Gewerbeordnung vorausgesetzten Unverfügbarkeit befunde und das Verfahren auf Entziehung der Konzession vorzuziehen. Unter allen Umständen unterliegen solche Vorträge den im Interesse der öffentlichen Ordnung für öffentliche Vorarbeiten bestehenden polizeilichen Bestimmungen. Die polizeiliche Aufsicht ist bedingt, solche Aufführungen einer strengen Kontrolle zu unterwerfen, die zur Aufklärung gelangenden Vorträge sich vorher anzeigen oder vorlegen zu lassen und unzeitliche Vorstellungen zu verhindern. Wo höhere polizeiliche Vorschriften darüber nicht bestehen, wird empfohlen, solche im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen. Der Minister theilt eine von der Regierung zu Düsseldorf erlassene Verordnung mit. Endlich wird auf die Ungenauigkeit einer kommunalen Befehrerung der in Rede stehenden Vorarbeiten hingewiesen, wie sie in einzelnen Landestheilen bereits in größerem Umfange stattgefunden und zur Beschränkung der Fingeltangel beigetragen hat.

Im weiten Ausland.

Novelle von Heinrich Henkler.

(Fortsetzung.)

„Ich möchte Sie bei meinem Eintritt in dieses Haus nur um eines bitten, lieber Onkel,“ sagte das noch immer von großer Schüchternheit befangene Mädchen mit bewegter Stimme.

„Erst, mein Kind,“ entgegnete dieser, „nenne mir ohne Scheu Deine Wünsche; ich glaube, ich kann Dir schon im Voraus unbedingte Gewährung zusagen. Du bist jetzt hier zu Hause, das mußt Du immer bedenken und mir alle Deine Wünsche ohne Rücksicht mittheilen.“

„Ich komme hier in ungewohnte Verhältnisse, theuerster Onkel,“ sagte das Mädchen, „ich lebe mit meiner Mutter ganz zurückgezogen in ganz anderen, in den bescheidensten Verhältnissen; würde ich es anders finden, so füllte ich mich mit bedrückter und würde gar leicht liberal auflösen. Weßen Sie mich nicht aus der Gewohnheit meines ganzen bisherigen Lebens, — ein kleines Stübchen genügt mir vollkommen.“

„Mein Kind,“ unterbrach sie der Marquis, „mach' Dir doch darum keine Sorge; in diese Veränderung wirst Du Dich leicht finden.“

„Ja, ja,“ sagte der Notar lachend, „das findet sich, und jedenfalls schneller und leichter, als wenn der Fall umgekehrt läge. Veruhigen Sie sich deshalb, theuerste Gräfin, folgen Sie nur in allen Stücken den Anweisungen Ihres Herrn Onkels, und in einigen Wochen wird man es Ihnen nicht mehr anmerken, daß Sie sich seit Ihrer frühesten Kindheit nur in bescheidenen Verhältnissen bewegt haben. An nichts gewöhnt man sich leichter, als an ein materiell besseres, an ein bequemeres Leben. Setz' lassen Sie sich Ihre künftige Wohnung zeigen, und während Sie sich da ein wenig einrichten und heimlich machen, werde ich mit dem Herrn Marquis die

weiter nöthigen Verbindungen treffen, welche unerlässlich sind, da ich auf jeden Fall heute wieder abreisen muß.“

Der Notar behandelte übrigens die Uebergabe des Vermögens seiner Pflugeselohenen sehr oberflächlich; er ließ sich das Schloß Chateaufort und sämtliche Besetzungen überweisen und den dortigen Verwalter anweisen, alle vorhandenen und von nun an eingehenden Gelder an ihn abzuliefern. Er hatte alle hierzu nöthigen Urkunden bis zur Unterschrift und Besiegelung fertig mitgebracht. „Alles Andere hat ja noch Zeit,“ sagte er, „es ist ja doch nur der Form wegen, um den Anordnungen des Gerichtes Folge zu leisten, und demselben die nöthigen Nachweise vorlegen zu können. Wegen des übrigen Vermögens können Sie ja in der nächsten Zeit, wenn Sie Mühe dazu haben, eine ganz allgemeine Rechnung aufstellen, nur ganz allgemein, gnädiger Herr, so über Bausch und Bogen, bloß um der nun einmal bestehenden Form zu genügen; es wird Niemand daran denken, Ihre Rechnung prüfen oder revidiren zu wollen. Seien die einzelnen Vermögensheile in Ihrer oder in meiner Hand, es ist durchaus einerlei, denn Alles wird dereinst Ihrer Mühe anheimfallen.“

Am Nachmittag verließ der Notar wieder ab und sagte, indem er sich empfahl:

„Gnädiger Herr! Es bleibt also bei der Verabredung; wenn Ihnen die Anwesenheit Ihrer Nichte zu viel wird, wenn Sie sie irgendwie genenne sollte, dann schreiben Sie mir nur eine Zeile und ich hole sie auf der Stelle ab.“

Seit der Ankunft der Nichte waren mehrere Monate verfloßen; ihre Anwesenheit hatte wenig Veränderung in das Leben auf dem Schloße gebracht. Der Marquis wollte eine Kammerjungfer für Delphine annehmen, diese widerstand jedoch lebhaft einem solchen Vorhaben.

„Wenigstens in der ersten Zeit nicht, lieber Dheim!“ sagte sie, „ich will mir Mühe geben, mich an Alles zu gewöhnen, selbst daran, bedient zu werden, während ich bisher stets meine Mutter bediente und für mich selbst keine Pflegekraft bedurfte, — aber Sie müssen mir Zeit dazu lassen.“

Der Onkel gab nach und beauftragte einwilligen die alte Haushälterin Charlotte, sich seiner Nichte in vorerwähnten Fällen anzunehmen.

Er selbst beobachtete das Mädchen und all' ihr Thun und Lassen sehr genau. Er fand keine Ursache sie zu tadeln oder gar sich über dies oder jenes zu beschweren, und dennoch war er nicht zufrieden mit ihr, — ganz und gar nicht.

Das ganze Verhältniß hatte er sich anders gedacht, durchaus anders, doch wußte er nicht, wie er es bezeichnen sollte. Das ganze Benehmen Delphines war streng abgemessen, — sie war höflich, freundlich, zuvorkommend, dienlich, und machte sich ein wahrlich Geschäft daraus, die Wünsche des Onkels zu erkranken und zu erfüllen, — das Alles ließ ihn jedoch kalt; er hatte sich von dem Wesen und Benehmen einer Tochter anderer Vorstellungen gemacht, er vermisse jene Offenheit, jene kindliche Schmeichelei, jene herabgewandene Vertraulichkeit, die er von einer feinfühlernden zärtlichen Verwandten hätte erwarten dürfen. Von ihrer Mutter und überhaupt von ihrem früheren Leben wußte Delphine nur wenig zu erzählen. „Wir führten ein sehr einfaches, zurückgezogenes Leben,“ sagte sie, „ein Leben, das nicht die geringste Aufregung bot, — da läßt sich gar wenig davon erzählen, und das man einen Tag geföhrt, so kennt man alle.“

Der Marquis wollte die Ansicht von andern Personen über das Mädchen hören, und vor Allem wollte er des alten treuen Bräutigam Ansicht hören.

An einem schönen Tage ging er in dem Schloßgarten spazieren; es war eine längst bestehende Gewohnheit, daß bei diesem regelmäßig stattfindenden Spaziergange Bräutigam seinem Herrn regelmäßig leiste, wobei ihm gestattet war, sein Pfeifen zu rauchen. Dabei wurde gar viel von früheren Zeiten, von den gemeinschaftlichen Erlebnissen im Kriege, meistens aber von dem jungen Dheim erzählt.

Seit Ankniff der Nichte jedoch zog der Reiznisch sich etwas zurück.

„Du machst Dich seit einiger Zeit gar selten,“ sagte der

Am Montag haben im Reichsfinanzrat die Beratungen einer besonderen Kommission von 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Unterfinanzsekretärs Gd begonnen, welche die reichsgesetzliche Regelung des Witwen-Pensionswesens der Reichsbeamten zum Zweck haben.

Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Centralvereins für Handels-Geographie und Förderung der Interessen im Ausland trat am Dienstag in Bennigs Saal unter Vorsitz des Statistikers Nannich zu weiterer Erörterung der Frage über die Heilnahme der deutschen Industrie an der australischen internationalen Ausstellung in Sidney zusammen. Man betonte das hohe Interesse der deutschen Industrie an der Ausstellung, welche derselben einen ganz neuen Markt erschließen würde. Die Bemühungen des Vereins seien vom günstigsten Erfolge begleitet, von Hamburg bereit vier Schiffe mit Ausstellungsgegenständen abgegangen, aus England habe bereits ein Schiff nach Sydney erpedit. Die Anmeldungen deutscher Aussteller beim Centralbureau mehrten sich täglich und dem Vernehmen nach seien auch bei der Reichsregierung bereits Anmeldungen ergangen und die Ernennung des Spezialkommissars des Deutschen Reiches sei gleich nach Ostern zu erwarten. Die Eröffnung der Ausstellung sei nunmehr definitiv auf den 15. September angesetzt, so daß die Verfahrtsauf auf Segelschiffen bei 70—90 Tagen Ueberfahrtszeitens Ende Mai ihre Ausstellungs-Gegenstände expedieren müßten, während die englischen Dampfschiffe die Fahrt um das Kap Horn schon in 42—45 Tagen zurücklegen. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Regierung, wie die französische, sämtliche Transportskosten übernimmt, was die Zusätze zu den höchsten Einkünften anbringen würde. Die Kosten der Ausstellung würden für die Auffüllung und die Beaufichtigung auf 16 Mrd. Sterl., für Fracht pro Tonne auf 9 Pfd. Sterl., und die Versicherungsprämie gegen jeden Schaden, auch gegen Diebstahl, auf 10 % des Wertes ansetzen.

Der durch seinen Ertrag den Kultusminister bekannt gewordene Dr. Straßer ist, nachdem sämtliche über seinen Gesundheitszustand gehörte Sachverhalte sich endlich ausgesprochen, daß Straßer geisteskrank sei und daß sein Krankheitszustand eine Bewachung im öffentlichen Interesse notwendig mache, auf Veranlassung des hiesigen Polizeipräsidenten am Mittwoch nach der Rigmann'schen Privat-Iren-Heilanstalt in der Schönhauser Allee gebracht worden. Ein Polizeibeamter begab sich am Dienstag Vormittag in die Wohnung des Dr. Straßer und eröffnete ihm, daß eine erneuerte Befragung wegen seiner Ausschreiung gegen den Kultusminister mit ihm erwünscht sei, zu welchem Zwecke er ihn abhole. Straßer geht sofort mit dem Beamten mit und wurde von diesem so nach der Iren-Anstalt gebracht. Die Ueberführung des Straßer nach der Iren-Anstalt geschah insbesondere mit der Zustimmung seines Bruders, eines auswärtigen Fabrikanten, welcher sich erbot, die Kosten für die Pflege des Unglücklichen in der Anstalt zu tragen, und auch selbst bekundete, daß er schon seit langer Zeit den geistigen Zustand seines Bruders für krankhaft gehalten habe. Dr. Straßer lebt von seiner Frau getrennt und befindet sich wegen Verschwendung an Vermögenscuratelle. — Die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, daß Dr. Straßer, welcher nach der von seinen Inquirenten und von den sonst mit ihm in Verbindung gelangten Personen ausgesprochenen Ueberzeugung, ein hochgebildeter Mann ist, der, abgesehen von einigen selten, häufig hervortretenden Ideen, ganz vernünftiger mit seinen Nebenmenschen verkehrt, unter gleichmäßiger Pflege und ärztlicher Beobachtung recht bald wieder genesen wird.

Nach einer seitens der preussischen Bergwerksverwaltung aufgestellten Uebersicht über die im Jahre 1878 vorhandene Zahl von Berg-Arbeitern, Bergverwaltern und Bergbesitzern, welche nach den Vorschriften über die Beschäftigung zu den technischen Ämtern durch die Werkbesitzer des preussischen Staates ausgebildet sein müssen, beläuft sich die Zahl der Arbeiter auf 10, der Referendare auf 25, der Bergbesitzer auf 135.

Während früher die im Mobilisationsplane begründete und deshalb sonst nicht bedeutende Aufforderung an frühere Unteroffiziere zur Einbindung ihrer Bereitwilligkeit zum Wiedereintritt bei erfolgender Mobilmachung sehr geheim getrieben wurde und die Aufgeforderten sogar noch

besonders erucht wurden, dieser Aufforderung gegen Niemanden zu erwählen, geben jetzt Landwehrbezirkskommandos mit diesfälligen amtlichen Aufforderungen vor, denen gemäß inaktive, das sind nicht mehr dienstplichtige Unteroffiziere, welche wünschen, im Mobilisationsfälle bei Ersatz- oder Garnisonsbataillonen Verwendung zu finden, veranlaßt werden, sich unter Vorlegung ihres Militärpässe bei dem Bezirksfeldwebel ihres Aufenthaltsorts zu melden. Andere Zuforderungen beziehen sich auf den Eintritt als Exerciermeister für den Mobilisationsfall.

Bekanntlich wurde das hiesige königliche Kreisgerichts-Gefängnis Anfang vorigen Monats von allen Gefangenen geräumt, weil einzelne eingebrachte Landstreicher den Fleckentypus in das Haus gebracht. Nachdem nunmehr das beregte Gefängnis für sanitäre Beziehung vollständig gefäubert und restaurirt worden, wird dasselbe am 1. Mai d. Z. seiner Bestimmung wieder übergeben werden.

Der Reichstag hat bekanntlich unmittelbar vor den Ferien zwei bairische Wahlen, diejenigen der Abgeordneten und Deutschconserverativen der betreffenden Wahlkreise durch die Wahlberechtigten in Vertretung gehalten, daß sie sich bereits mit der Aufstellung der Candidaten für die Neuwahlen beschäftigt. Da hätte dann selbst die „Germania“ die Ermahnung an ihre übererregten Freunde für zweckmäßig, das Still des Wären nicht früher zu teilen, als sie ihn haben. Diese Ermahnung dürfte sich durch den weiteren Verlauf als sehr begründet erweisen. Soviel man bis jetzt hört, verprechen die auszufüllenden Erhebungen besonders den kirchlichen Wahlkreise recht interessante Aufschlüsse über die Aufsehung der Wahl zu ergeben.

Effizios wird geschrieben: In Bezug auf die Besetzung der Richterstellen an dem Reichsgericht zu Leipzig werden Mittheilungen verbreitet, die falsches mit wahren Vermengen. Wahrscheinlich ist zur Zeit nur, daß eine Anzahl von Bundesregierungen ihre Vorschläge hier eingereicht haben, so daß die Angelegenheit in Fluss gekommen ist. Positive Angaben sind nicht früher zu machen, als bis sämtliche Vorschläge aller Staaten zusammengestellt und einer solchen Erwägung unterworfen sind, um dem Bundesrat zur Beschlußfassung unterbreitet zu werden. Bis dahin wird noch einige Zeit vergehen müssen.

Laut eingegangener amtlicher Mittheilung ist der finnische Eingangszoll auf verzinnertes Eisenblech auch für das Jahr 1879 auf 1 fennisch für das Kilo (0,25 Kilogramm) festgesetzt worden.

Aus den Reichsblättern schreibt man der „N. Z.“ von altfälliger Seite über den überaus günstigen Eindruck, welchen die letzten parlamentarischen Verhandlungen bezüglich der künftigen Gestaltung von Elsaß-Lothringen dort hervorgerufen haben. „Unsere Freunde im Reichslande sind voll bester Hoffnung, die Ultramontanen und Protestiren haben den Faden verloren. Lebensfalls haben die Bestrebungen einer autonominischen Weiterbildung der Verfassung einen vorläufigen Erfolg für sich und die Bevölkerung hält sich eben an Thatfachen. Man ist im Elsaß des Zwitzerszustandes müde und hofft auf eine bessere Gestaltung der Dinge. Ob die Hoffnung sich erfüllen wird, welche unsere Freunde im Elsaß so zuversichtlich ausprechen, eine neue Ära in dem Anschluß an Deutschland beginne jetzt, wagen wir nicht zu entscheiden; allein schon das ist solcher neuer und lebendiger Zug in das reichsländische Leben gekommen ist, erscheint uns ein beachtenswerther Gewinn. Die Rede des Abgeordneten von Straußberg findet namentlich lebhaften Beifall. Der Ausspruch: zeigt den Leuten Vertrauen und sie werden euch vertrauen, wird vielfach besprochen und ist einem großen Theil der Bevölkerung aus dem Herzen gesprochen. Unser Korrespondent warnt auch von einem eifässigen Standpunkt vor Ueberführung, aber er ruft uns ermunternd und jedenfalls „Vorwärts.“ Es ist dies ein Ton, den wir herzlich gerne hören. Nach gefiern hat die Reichsregierung durch die Provinzialkorrespondenz, ihre Auflage erneuert, nach im Laufe der jetzigen Reichstagsession eine Elsaß-Lothringische Zeitschrift einzurichten. Nur müssen wir vor überpannten Erwartungen warnen,

haben müßt“ fragte der Marquis weiter, indem er seinen unterbrochenen Spaziergang wieder fortsetzte.

„Ich habe gesehen“, sagte Briffot, „daß die gnädige Niemand dem gnädigen Onkel, der so viel frast, immer viel und heimlich zu antworten hat. Das sind Sachen, die ein alter Reichtum nicht zu wissen braucht, und da bleibe ich natürlich weg. Ich will es wenigstens nicht so weit kommen lassen, daß man mich wegschickt. Das würde mich alten Burfen fränken.“

„Du hast nicht eher zugestanden, bis ich es wünschte und Dir sage“, unterbrach der Marquis den Alten. „Zwischen mir und Dir besteht kein Geheimnis, das ein alter treuer Diener nicht wissen darf, und Du weißt ja, daß ich auch vor Dir kein Geheimnis habe, gar keine! Deine alten Augen sind trübe geworden und täuschen Dich; ich werde Dir eine Brille anlassen.“

Nach einer Weile, während die Beiden schweigend neben einander hingingen, fragte der Marquis plötzlich:

„Wie gefällt Dir meine Niemand, Briffot?“

„Er, es ist, soweit ich es beurtheilen kann, ein ganz hübsches Frauenzimmer“, antwortete Briffot.

„Ich will nicht wissen wie Dir ihr Keuschen gefällt“, sagte der Marquis lachend, „ich traue in dieser Beziehung Deinem Geschmade nicht sehr viel zu und habe selbst noch ganz gute Augen. Ich will wissen, wie Dir ihr Zahn und Vassen gefällt, wie sie sich gegen die Dienerschaft benimmt, ob Ihr sie für brav haltet, ob sie ein gutes Herz hat, und so weiter. Ihr habt doch Gelegenheit, sie allenthalben zu beobachten.“

„O, daran fehlt es nicht, gnädiger Herr“, versetzte Briffot. „Ich, was mich betrifft, so komme ich nicht weiter mit ihr in Verbindung; wenn ich ihr begegne, so sage ich ihr einen schönen guten Morgen oder Tag, und da dankt sie mir recht freundlich, — ja, so ist es wirklich, recht freundlich, — und ich gehe dann meines Weges.“

die sich etwa daran knüpfen könnten — die Täuschungen würden sonst nach beiden Richtungen nicht ausbleiben.“

Politik.

Leipzig, d. 10. April. Am Vereine des Welpothvereins ist bekanntlich auch die Erklärung von Briffot mit dem Declarierten Vertinhalte zulässig, welche Möglichkeit es ein für den Handelsstand sehr bedeutsam fortwährend zu begründen ist. Wir möchten indessen auf einen Umstand besonders aufmerksam machen, der nicht nur Genüge bekannt zu sein scheint. Während es im letzten Selbstverste dem Publikum vollkommen frei steht, den in die Briefe eingeschlossenen Vertinhalt ganz oder theilweise zu declariren, ist diese Möglichkeit bei der Verbindung innerhalb des Welpothvereins ausgeschlossen, indem hier ausdrücklich bei Androhung von Strafen angedeutet wird, daß der Vertinhalt nicht declarirt werde. Es mag das immerhin eine Inbequemlichkeit haben, insofern es ist nun einmal eine obligatorische Zwangsbestimmung, der nachgegeben werden muß, falls nicht bei vorkommenden Berufsfällen Nachtheile für den betreffenden Verfasser entstehen sollen.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

Der bekannte Schriftsteller und Uebersetzer skandinavischer Literatur, Herr C. Soas, reist gegenwärtig als Impresario mit dem jugendlichen Musikantenensemble, dessen hiesiger Impresario Theodor Hermann ist, gegen eine einprobenge Entschädigung die ganze (Entreprie bis zum Schluß der diesjährigen Saison abgetreten hat.

Der Historienmaler Louis Stoll aus Düsseldorf ist zum Direktor und ersten Lehrer an der Kunstakademie in Kassel ernannt worden.

Predigt-Anzeigen.

- Am 1. und 2. Dieretage (den 13. und 14. April 1879) predigen:
- Zu II. Frauen: Gonsleben, den 13. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte und Tag darauf Kommunikation Archidionimus Pfanne.
- Samstag den 13. April Vorm. 10 Uhr Superint. Förster. Nach der Predigt Kommunikation. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Dierstag, den 13. April Vorm. 8 Uhr Confessioalrat H. (Gemeinlich wird eine Collette für das Caritas-Ganz.)
- Montag den 14. April Vormittags 10 Uhr Archidionimus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunikation Confessioalrat H. Sonntag, den 14. April Vorm. 8 Uhr Superintendent Förster. (Gemeinlich wird eine Collette für die hiesigen Elementarschulen.)
- Di. St. Ulrich: Sonntag den 13. April Vormittags 10 Uhr Diaconus Wächter. Nach dem Predigt allgemeine Beichte und Kommunikation Dierstag, den 14. April Vormittags 10 Uhr Dierprediger Pastor Siedel. Nachmittags 2 Uhr Diaconus Wächter.
- Zu St. Mariä: Sonntag den 13. April Vormittags 10 Uhr Dierprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Kommunikation Dierstag, den 14. April Vorm. 10 Uhr Diaconus Rietzmann. Nachmittags 2 Uhr Dierprediger Saran.
- Hospitalkirche: Sonntag den 13. April Vorm. 8^{1/2} Uhr Diaconus Rietzmann.
- Montag den 14. April Vorm. 8^{1/2} Uhr Dierstag.
- Domkirche: Sonntag den 13. April Vormittags 10 Uhr Dierprediger Fode. Abends 5 Uhr Dierprediger Albers.
- Montag den 14. April Vormittags 10 Uhr Dierprediger Albers. Abends 5 Uhr Dierprediger Fode.
- Zu Neumarkt: Sonntag den 13. April Vorm. 10 Uhr Dierprediger D. Käpfer. Nach der Predigt Beichte und Kommunikation Pastor Hoffmann. Nachmittags 2 Uhr Kinderliche Pastor Jordan.
- Montag den 14. April Vormittags 10 Uhr Pastor Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Kommunikation Dierstag.
- Zu Glaucha: Sonntag den 13. April Vormittags 10 Uhr Pastor Hoffmann.
- Montag den 14. April Vorm. 10 Uhr Superintendent Förster. Nach dem Gottesdienst Beichte und Kommunikation Pastor Wörfer. Katholische Kirche: Sonntag den 13. April Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vorm. 9^{1/2} Uhr Frater Wöber. Nachmittags 2 Uhr Beichte. Dierstag, den 14. April Morgens 7 Uhr Frühmesse Frater Wöber. Vorm. 9^{1/2} Uhr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Andacht Frater Wöber.
- Diaconien-Gemeinde: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.
- Evangel. Kirche: Sonntag den 13. April Vorm. 9^{1/2} Uhr Gottesdienst. Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9^{1/2} Uhr und Nachm. 3^{1/2} Uhr Gottesdienst in Saale zu den drei Schwänen.
- Katholische Gemeinde, G. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feiert der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.
- Giebelkirche: Sonntag den 13. April Vorm. 9 Uhr Superintendent Förster. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Pastor Grünlein.
- Montag den 14. April Vormittags 9 Uhr Pastor Grünlein. Nachmittags 2 Uhr Superintendent. Uel. Baptisten-Gemeinde zu Giebelkirche: Vormittags von 9^{1/2} bis 11 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr Eucharistie Nr. 19.

„Und so weißt Du mir nichts von ihr zu sagen?“ fragte der Marquis.

„Sonn nichts, gnädiger Herr“, antwortete Briffot, „sonst gar nichts!“

Der Marquis war unwillig über diese jurethralen Antworten des sonst so geschäftigen Alten und setzte schweigend und tiefe Raucherrollen in die Luft schickend seinen Weg fort, während Briffot neben ihm berging.

Nachdem einige Minuten so hingezogen waren, fragte der Marquis:

„Hast Du nach meinem Auftrage den Martin genau beobachtet, den ich als Diener annehmen?“

„Du beschst, gnädiger Herr“, antwortete Briffot.

„Und was ist seine Meinung?“ fragte Dener weiter.

„Wie ich schon vor vier Wochen sagte“, erwiderte Briffot, „er ist liberal, heimlich, hochhaft! Er kann einem ehtlichen Menschen nicht anfrichtig in die Augen sehen, — er misfällt mir im höchsten Grade in allen Stücken.“

„Kannst Du mir für diese Meinung Gründe angeben?“ fragte der Marquis.

„Das versteht sich“, erwiderte Briffot. „Ich beschuldige nicht in den Tag hinein. Ich will Ihnen nur Eines erzählen, gnädiger Herr! Er ist nicht damit zufrieden den halben Tag und Abend, welchen er in jeder Woche frei hat, in Campagna zujubeln, er bleibt ganze Nächte fort und kommt erst am frühen Morgen nach Hause. Er besucht das Städtchen aber auch zu anderer Zeit. Wenn der gnädige Herr zu Bette ist, geht Martin in seine Stube und wartet da, bis er glaubt, daß Alles im Schlafe liegt, dann steigt er zum Fenster hinaus und beschaut die liberallste Gesellschaft, die er schon in den ersten Wochen seines Dierens aufgefunden wußte, denn Gleich und Gleich gefellt sich gern. Auch heute Nacht war er wieder fort und kam erst um vier Uhr nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Wegen Umbaus der bis jetzt innegehabten Räumlichkeiten im Rathhause zu Wettin wird die unterzeichnete Gerichts-Commission vom 17. April d. Js. ab bis auf Weiteres ihre Geschäftsräume nach dem Parier-Geleise des neuen Mädchen-Schulgebäudes am Nikolai-Straßplatz hier verlegen, wofür von da ab alle Termine abgehalten und Anträge aufgenommen werden.

Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Gefängnis-Anstalt nach wie vor in den jetzigen Räumen des Rathhauses verbleiben wird.

Wettin, am 8. April 1879.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Sonntag den 13. d. Mts. wird von 12 Uhr Mittags ab bis 6 Uhr Abends die Reinigung des unteren Reservoirs vorgenommen werden. Nach Entleerung des Reservoirs wird direct nach der Stadt gesummt, die Wasserführung also nicht unterbrochen werden und nur ein geringerer Wasserdruck stattfinden.

Halle a/S., den 10. April 1879.
Die Wasserwerks-Verwaltung.

Höhere Handels-Fachschule Erfurt.

Das Sommer-Semester beginnt am 21. April cr. — Ausführlichen Prospect durch den Director Dr. Wahl. Vorbereitung für die kaufmännische, gewerbliche und landwirthschaftliche Carriere.

Pensionat und Erziehungs-Institut. Die Anstalt ist zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt.

Dr. Wahl. Director.

Landwirthschaftliches Institut

Brandis-Leipzig.

I. Die Mittelschule und II. Die Verwalteracademie
Kursus: 1-1/2 Jahr. Kursus: 1/2 Jahr.

Abgehende Schüler, Verwalter, erhalten Stellungen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und sind diesmal Abgehende auf Herrschaften, gräflichen Gütern u. Rittergütern vorzüglich placirt worden.

Unter den landw. Vereinskassen Sachsen ist obige Anstalt eine der vorzüglichsten; bereits über 700 Landwirthe ausgebildet und dies Schuljahr von 103 Kanvorten besucht.

Unsere Anstalt ist nicht mit der niederen landw. Vereinskasse zu verwechseln, in deren Programm „Statut Brandis“ stand und dessen Vorwort Satz für Satz sachlich das von uns schon 1873 gedruckte ist. Näheres Director Schiemangk.

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin.

(Director F. Gruner.)

Diese bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften versichert Feldfrüchte jeder Art und zahlt nach Feststellung des Schadens sofort die ermittelte Entschädigung.

Geschäfts-Resultat pro 1878: 23500 Mitglieder mit 232,957,985 M. Versicherungs-Summe; Prämie nach Abzug von 20% Rückzahlung: 1,410,096 M. = 60 1/2 % pro 100 M. Versicherungs-Summe. Durchschnitts-Prämie in den letzten 5 Jahren nur 76 %.

Referenzen: 483,238 M.
In jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

Th. Emphinger, General-Agent
in Halle a/S., am Schulberg 6.

Sämmtliche Bau-Eisentheile

offerirt billigt und fertigt Kostenschläge gratis
E. Leutert, Eisengeschleiferei und Maschinenfabrik,
Halle a/S.

Feinen holländischen Tabak der Firma **Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam** empfehlen Otto Thiemann, H. C. Werther & Cie. und Düben & Herrmann, Hauptdepôts für Halle.

Depôts in Eisleben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel,
in Merseburg bei Herren A. Wiese u. O. Peckolt.

Familien-Wappen.

Halbkanaister . . . pr. lb 70	Supersyne Varinas pr. lb 125
T. Zoort „ 80	Varinas I. „ 160
E. Zoort „ 100	Bahia Krüll „ 175
M. Zoort „ 100	Varinas O „ 200
Fyne Shag „ 100	Maracaibo Kanaster . . . 250
Varinas Portorico . . . „ 110	Cuba Kanaster „ 250
Canaster I. „ 120	Curacao Kanaster . . . „ 300

Aus § 3 des Gesetzentwurfs über Nachversteuerung von Tabak: „Von der Nachsteuer sind befreit die eigenen Vorräthe, wenn die Gesamtmenge eines und desselben Inhabers 20 Pfund nicht übersteigt.“

Gutsverkauf.
Ein Gut von 54 Morgen Acker in einem Plan und zwei Morgen Wiese soll sofort verkauft werden. Zu erfahren in Lueßig im Gasthof „Zur Erholung“ bei Markranstädt.

In vorzüglich bewährtem **Privatunterrichte**, schriftlich mit der unteren Vorbereitungs-Schulklasse, können Knaben aus gebildeter Familie theilnehmen. Derselben unter F. M. bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Zig.

Casseler Pferde-Markt.

Mit Verloosung, Prämierung, Auskellung und Pferde-Kennen am 26., 27. und 28. Mai 1879.

Zur Verloosung kommen 5 complete 4, 2 und 1hännige Equipagen im Werthe von 10,000, 6000, 5000, 4000 und 3500 M.; im Ganzen 60 Pferde und 1000 sonstige Gewinne.

Verkauf der Loose à 3 Mark in Cassel durch C. G. Heeger, Königsstraße 7, in Halle a/S. durch Herren J. Barck & Co.

Ziehung am 15. April 1879

der großen

Silber-Lotterie.

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 27. September.

Bestehend aus einer reichen Auswahl der feinsten Luxus- & Gebrauchs-Gegenstände in massivem Silber.

Hauptgewinne im Werth von Mark:

15,000. — 5000. — 1000. — 700. — 500. etc.

der niedrigste Gewinn 30 Mark an Werth.

Verloosungslöse, welche alle nähere Details enthalten, werden an Sebermann gratis und franco übersandt.

Den Bestellungen auf Loose à 3 Mark ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Johann Hoff'sches Malz-extrakt-Gesundheitsbrot.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.

Des Magenleidenden Zuflucht.

Innershalb 30 Jahren haben die 51 mal ausgezeichneten Hoff'schen Malzfabrikate viel Schmerzen getilgt und viel Thänen getrocknet. In dieser Eigenschaft sind sie unerreicht. Nachfolgende Zuschrift beweist dies so drastisch:

Berlin, 20. November 1878. Vier Jahre lang litt meine Tochter an schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit und dauerndem Magenleiden, was sie offenbar nach und nach aufreiben mußte. Mein Schmerz darüber war gross. Ich wendete alle möglichen Mittel an, um sie zu retten, aber meine Aussicht war völlig trostlos, denn die Kranke wurde immer schwächer und abgemagert, und ich ergrub mich schon in mein Schicksal, sie zu verlieren. — In diesem traurigen Zustande rief mich noch der Arzt, das Kind durch den Genuss des Johann Hoff'schen Malzextrakts zu kräftigen, was ich auch that, und diese Cur führte ihre völlige Genesung herbei. P. Michaels, Alexanderstr. 27b. An die Kaiserl. und Königl. Hof-Malzextrakt-Fabrik und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladenpulver.

Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons.

Verkaufsstelle bei **D. Lehmann** in Halle a/S., Leipzigerstraße 105.

Lehmann & Schmidt, Leipzig, Markt 17.

Sämmtliche Neuheiten

des In- und Auslandes, welche in der Seiden-Manufactur- und Modewaarenbranche für die Frühjahrs- und Sommersaison erschienen, sind in sehr reichhaltigen Sortimenten eingetroffen und empfehlen wir solche bei Bedarf gütiger Beachtung.

Gleichzeitig offeriren wir unser reich ausgestattetes Lager von **Damen- und Kinder-Garderobe**, in **Costumes, Havelocks, Radmäntel, Tuniques, Fichus, Paletôts, in Sammet, Seide und Wolle**, sowie ein großes Sortiment **Regenmäntel**, von den geringsten bis zu den feinsten Genres. **Proben und Auswahlsendungen** werden stets schnell und franco ausgeführt.

Bei Baarzahlung 5% Rabatt.

Bakerguano-Superphosphat

18% leicht lösl. Phosphorsäure, **Ammoniakguano-Superphosphat** 10% Stickstoff, 9% leicht lösl. Phosphorsäure offerirt den Herren Landwirthen zu den billigsten Preisen nach Control-Analyse, ab Fabrik oder ab Lager bei **F. Bensch** sen. in **Leitlin**, Deponom **W. Fink** in **Sennwid**.

Chemische Fabrik Goldschmied,

Mori bei Trotha a. d. S., gegenüber von Leitlin.

Ein nicht unvermögender junger Kaufmann wünscht ein **Materialwaaren-Geschäft** nachweislich zu übernehmen und bietet get. Offerten sub **S. 300** postlag. **Zor-gau** bis **13. M.** niederzulegen.

Berliner

Weissbier-Export-Geschäft von **Otto Puls**, Berlin 80., Admiral-Str. 23. Versandt nach allen Gegenden.

Alle die, welche Zahlungen zum Nachlaß der hier verstorbenen Frau **Factor Erdmann** geg. **Nichter** zu machen haben, fordere ich auf, solche an mich, als ihren Testamentssekretär, zu leisten.
Zustig: **Kruffenberg**.

Licitation.

Dienstag den 15. April Vormittags 9 Uhr soll zur Befreiung des Wages nach Syßbyh ca. 600 Meter Steinfaß im Wege der Licitation unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle an den Mindestfordernden vergeben werden.

Gemüthlich bei **Wettin**, den 9. April 1879.
Der Ansvorhand. Weber.

Hausverkauf.

Ein in hiesiger Stadt an der frequentesten Geschäftsstraße gelegenes neues erbautes Wohnhaus, in welchem bisher die Schloßerei betrieben wurde, soll wegen Todesfall des Besizers schleunig für 7500 M. verkauft werden.

G. Winter

in Sondershausen.

Gutsverkauf.

Ein schönes Freigut, 2 Pläne, nahe an der Stadt u. Bahn, Nähe der Lederfabrik gelegen, hat eigene Jagd, soll mit färmel. Inventar u. Maschinen, 7 Aemter, 8 Jochen, Kirschb. u. f. w. für 68,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Näheres durch **Jr. Günther** in Unterneufzla bei Bahnhof Großheringen in Thür.

Ziegel-Verkauf.

Eine Ziegeln in guter Lage des Saalfreies, Stadt, Bahnhofs, ist veränderungslos zu verkaufen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Zig.

Gasthof-Verkauf.

Meinen durchaus sehr flotten und altheilichen Gasthof in einer besten Provinzial- und Garnisonstadt bin ich gewillt zu verkaufen und kann derselbe auf Wunsch sofort übernommen werden. Zur Anzahlung würden 6000—8000 M. genügen.
Herr **W. Prenzlau** in **Bernburg** wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Hausverkauf.

Ein in **Wagwitz** bei **Leipzig** gelegenes schönes neues Wohnhaus mit 2 Hintergebäuden, Stallung für 2 Pferde, großen Schuppen und sehr großem Hofraum, welches sich zur Einrichtung eines Expeditions- oder Kohlengeschäfts sehr gut eignet, ist sofort billig zu verkaufen. Es werden auch gute Hypotheken mit in Zahlung genommen. Näheres ist zu erfahren **Leipzig**, Schulstraße 3 part links.

Für unser **Coffee-Großgeschäft** suchen wir einen mit der Branche vertrauten, tüchtigen

Reisenden

bei entsprechendem Gehalt. **Leipzig**, April 1879.
Hanitschek & Franke.

Inspectorstelle-Gesuch.

Wegen Abgabe der Pachtung suche ich für meinen Inspector zu **Joß**, d. J. eine Stellung und kann ich denselben als einen praktischen, thätigen und erfahrenen Mann bestens empfehlen.

Domaine **Sondershausen** bei **Sörgitz**.
M. Petzsch.

Bau-Eisenlieferung und Eisen-Bauausführungen,

in Guss- und Schmiedeeisen, übernehme ich als langjährige Spezialität, schnell, sachgemäß und billigst, und unterhalte zur vortheilhaftesten Auswahl nachweilich größtes Lager, in welchem Umkreise, von schmiedeeisernen Trägern, gusseisernen Säulen, Eisenbahn- und Grubenwinden, Stahl- und Faconeisen, Blechen, Metalldeckungs-material, schmiedeeisernen Röhren, Pumpen, Winden, Heberzügen, Schrauben etc. etc.

Minimal-Lagerbestand in Halle a/S. 1 Million Kilogramm.
Zuverlässige statische Berechnungen. Geringste Selbstkosten. Vortzögliche Referenzen.

Otto Neitsch, Halle a. S.,
Ingenieur und Hüttenrepräsentant.

Stettiner Portland-Cement in verschiedenen Marken,
Pa. Roman-Cement, Gyps, Dachpappen,
Thonröhren zu Wasserleitungen u. von 5 bis 65 cm lichte Weite nebst allen Sorten Verbindungsfläden,
Schornsteinsätze, Pissoir- u. Closetbecken, Kuh- u. Pferdekruppen, Schweineerträge etc.,
Drainröhren, rotte und weiße von 5 bis 150 mm lichte Weite,
Chamottesteine, vorzügliche deutsche und englische Marken,
Chamotteformsteine, Platten, Kesslinge für alle Feuerungen,
Fussbodenplatten, größte Auswahl, reichhaltigste Muster verschiedener Sorten,
Künstliche Trottoir-, Plaster- u. Bordsteine
empfehlen bei billiger realer Bedienung

Ed. Lincke & Ströfer.

Elegante billige Sommer-Ueberzieher
und ganze **Anzüge,** fertig und nach Maass, empfiehlt
L. Richter's Filial, gr. Ulrichsstr. 5.


Im Gräflich Stolberg'schen Markthalde in Stolberg a/H. sehen zwei stattliche, starke, gut eingefahrene, 5 6—7" große Bagampferde (Kappesmaladen), sowie zwei elegante, 5' 7" u. 5' 2" große, gut getrimmte, braune Reitpferde zum Verkauf.
Ritter, Stallmeister.

5. Große Geflügel- u. Vogel-Ausstellung
des Ornithologischen Central-Vereins f. Sachsen u. Thüringen
den 14. bis 16. April a. er.
im „Schützenhaufe“ zu Göbern.
Zutritt: täglich von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr. Ausgestellt sind ca. 130 Stämme edler Hühner, darunter 20 Stämme direct aus England übergeführt; ferner Fasanen, Puter, Perlhühner, Pfauen, Gänse, Enten, 216 Paar Tauben in allen Rassen, edle Kanarienvogel und jahrelange überfahrene Vögel.
Entree: 50 Pfg., Kinder 20 Pfg., Schulen zu ermäßigten Preisen.
— Loose zur Lotterie (à 1 Mk.) an der Kasse.
Das Ausstellungs-Comité.

Ein Paar braune Oberburger Wallachen, für leichte und schwere Zug passend, fehlerfrei, sind billig zu verkaufen, weil überzählig, bei **Fris Rütz, Weimar.**

Ein starkes, elegantes, sechs Wochen altes, braunes Blut-Füllen steht zum Verkauf in Benken-dorf beim Thierarzt **Sosna.**

Eine 1/2pferdige **Gaskraftmaschine,** v. Möller & Blum gebaut, mit stehendem Zylinder, sehr ruhig u. gut gehend, steht z. Verkauf Berlin, Wienerstr. 35a.

Tiegelgussstahl,
Förderräder aus Façonguss, Achsen, geschmiedet und gedreht, Maschinenheile.
Civil-Ingenieur Josef Khern, Halle a/S.

F. W. Berger,
Schmiedetroike 15 u. Poststraße 4.
Größtes Lager der Provinz von **Kindervagen, Korbmöbeln und aller Sorten Korbwägen**
hört sich bei billiger Preislstellung bestens empfohlen. — Reparaturen werden sauber ausgeführt, Kinderwagen wieder wie neu hergestellt.

Büsscher & Hoffmann, Halle a/S. Mariaschein b. Teplitz.
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen
Steindachpappen Asphaltplatten als feuerfestes Deckmaterial für zur Gewölbe-Abdeckung von Brücken, flache Wohn-, Fabrik- und Land-Zunnes- u. u. zu Isolierschichten wirtschaftl. Gebäude.
Fertige Deckungen nach bewährter Methode unter Garantie-Üebnahme.
Holzement, Dachlack, Steinkohlentheer, Asphalt, Latten, Pappnägel etc.

F. Zimmermann & Co. Halle a/S.
Eisernes Bau-Material.
Träger, Säulen, Schienen, Bau-Windeln.
Billige Preise.
Zahlreiche Referenzen.
Kosten-Anschlags gratis.
Permanentes großes Lager in allen gangbaren Profilen.

Zu Bauen empfehlen frischen **Portl.-Cement** in $1/3$, $1/2$ u. $1/4$ T. **Steinröhren, engl. u. deutsche Chamottesteine, Cham-Mörtel, blauen u. rothen engl. Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Cressost- und Kientheer** zu den billigsten Preisen.
Klinkhardt & Schreiber,
Neue Promenade 12, neben der Volksschule.

Lebens-u. Feuerversicherungen.
Kernlich Vermittlung für verkündlichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
Karl Peril, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11.

Französische Mühlensteine.
Podsol, Regensteine, echt englische Gussstahlpumpen, feine Müllergänge, deutsche Mühlensteine empfiehlt
Clemens Kirchner, Berlin N., Lindenstraße 118.

Weibezahn's Pröp. Hafermehl
wird köstlich empfohlen als das beste **Kindernahrungsmittel**
wie auch als ausgezeichnetes Nahrung- und Stärkungsmittel für Blutmangel, Magenleiden, Schwächerinnen u. c., außerdem ist es eine vorzügliche Speise für den allgemeinen Familienbedarf. Es ist wohlschmeckend, leicht verdaulich und sehr nahrhaft; wegen seiner vielen guten Eigenschaften wurde dasselbe mehrfach prämiirt. Beim Einkaufe verlange man stets **Weibezahn's Hafermehl,** es trägt eine Krone als Schutzmarke.
) Nörrichtig à Pf. Packet mit Gebrauch's-Anweisung. 50 S bei **Carl Engling, E. Lang Heinrich.**

Vertrauensvoll
können alle an Bettläger und Blasenchwache Leidende sich brieflich wenden an
F. C. Bauer, Specialist, in Wertheim am Main.
Dieses aus Dankbarkeit von einem Geheilten.
Pflessbrennerei Gte 1 & Brüderstr. 13.

Natürliche Mineralwasser.

Das allein ächte Selterswasser — durchaus nicht zu verwechseln mit dem in den Handel gebrachten sogen. Selterwasser — sowie die natürlichen Fachinger-, Emser-, (Kränchen- und Kessel-), Schwabacher-, (Stahl- und Weinbrunnen-), Weilbacher und Geilnauer-Wasser, ohne alle künstlichen Zusätze, aus den weltberühmten fischalischen Mineralquellen zu Niederselters, Fachingen, Ems, Schwabach, Weilbach und Geilnau, gefüllt in Krügen und Flaschen, welche ausser an den bekannten Abzeichen insbesondere an der im äusseren Perlenrande der Kapseln angebrachten Bezeichnung: „Staniel-u. Metal-Kapselabrik Wiesbaden“ erkennbar sind, werden stets in frischer Füllung, ebenso auch die ächten Emser Pastillen zum Verkauf vorräthig gehalten bei den Herren **Helmbold & Cie.** in Halle a/S.

Königl. Preussisches Brunnen-Comptoir Niederselters.

Die Crinkkur im Pfälzer Schießgraben
wird am 1. Mai a. c. wieder in der früheren Weise eröffnet. Die verschiedensten natürlichen und künstlichen Mineralwasser werden stets in frischer Füllung durch die Herren **Helmbold & Co.** hier unter Garantie geliefert. Auch werden vorzügliche Molke-Fert von **Morgens 1/6 Uhr** an verabreicht; ferner täglich 2 mal frische unverfälschte Milch aus der **Halle'schen Molkerie** der Herren **Zimmermann in Benkendorf und Salzmünde.**

Für aufmerksamere, gute Bedienung werde bestens Sorge tragen und bitte meine Unternehmen wie früher geneigt unterstützen zu wollen. Anmeldungen nehme jederzeit entgegen.

A. Brämer, Castellon des Pfälzer Schießgrabens.

Verpachtung.
Die in dem Grundstücke Verbürgerstraße 32 belegene **Maschinenfabrik und Eisengießerei** incl. darin befindlicher Dampfmaschine, Kessel, Transmission, Kuppelrollen und Ventilation ist sofort zu verpachten.
Wäheres bei **Ernst Haussengier, gr. Steinstraße 10.**

Nachdem ich eine Reihe von Jahren Erziehlerin im In- und Auslande gewesen bin, beachtliche ich in Halle a. an Kinder- und Frauenvereine Unterricht zu ertheilen in französischer und englischer Conversation und Grammatik, Aquarell-(Blumen-)Malerei, Zeichnen, feinen Handarbeiten und allen wissenschaftlichen Fächern. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen mir zur Seite. Zu sprechen von **10-12 Uhr** und **3-5 Uhr.**

Nanni von Linger, in Droßlig gepulverte Leberlein.
Halle a/S., Blumenstraße 2, 1.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, dass ich mein seither verpachtetes

Café David
unter der Leitung meines Sohnes **Paul** selbst bewirtschaftet und am **ersten Osterfeiertag** eröffnen werde.
Durch neue zeitgemässe Einrichtungen und durch sorgfältigste Bedienung hoffe ich, das mich beehrnde Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Hochnachtungsvoll
Fr. David.

Ein zweiter Hausdiener wird sofort gesucht
Hotel z. Rheinischen Hof.

Stadt-Theater. Opern-Ensemble-Gastspiel vom Hoftheater zu Sondershausen.
Sonntag den 13. April.

Weisser Frucht-Brostsaft (früher Brost-Syrup) von C. W. St. Mayer in Breslau am 21. März. Anfrage darauf bezüghend an die **Adress Albin Henze** in Halle a/S., Schmeerstraße 29, sowie **Theodor Sachtler** in Bretha, **Christ. Bietrich** in Freiberg a/L., **A. Schlegel** in Mühlleben a/S., **F. W. Reinboth** in Bberg.
Einem mir durch Erfahrung zugekommen haten Sythen, habe ich durch Vergleich von **Woe's** reinem Brost-Syrup vollständig befestigt und meine Gesundheit wieder erlangt. Dies bezeugte ich hiermit der Wahrheit gemäss.
Bittgenodig d. Landesbunt i. Schlesl. b. 21. December 1877. **S. Eißner.**

große Oper in 5 Acten von Scribe, **Musik von Paley.**
Die Jüdin, Montag den 14. April.

Naturwein-Verkauf. Interzess, empf. 1 leibsigeg. u. ganz rein gehalt. bis wets. u. roth. 7/4. Weine, Pfälzer- u. Franzosenweine u. Antanf 6. Ziel 3 Monat p. v. 3 50, 60, 70, 85, 105, 120, 135, 160 Pfg. je u. w. jezt. eine. köstlich. g. Gelpoth. **Morgenth,** Fröbter, Höllrich, Unterfranz, Mitgl. d. unterfranz. Weinbauvereins.

romantische Oper in 3 Acten von Fr. Kind, Musik von C. M. v. Weber.
Dienstag den 15. April.

Pianinos. Interessant für jeden Musikfreund ist das neueste Verbeßerungsmittel der **Pianoforte-Fabrik Th. Woldensauer, Berlin, Dönhofsstr.** Deren Fabricate in der musikalischen Welt Ansehen erregen. — Kostenfreie Probezeitung. — 20 Mark monatlich. — Bei Zahralgung höher Rabatt. — **Triop, Prag.**

der **Barbier von Sevilla,** komische Oper in 2 Acten v. Rossini. **„Rosine“ Fr. Ledwinka** als Gast.
Opern-Preise. Für II. Parterreloge, II. R. Mittelloge und Gallerie bleiben die kleinsten Preise.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Unter-Cantinenthal. Einladung zum Ball am 2ten Osterfeiertag. **G. Planert.**

Halle'scher Turn-Verein. Montag den 14. April (2. Feiertag), früh 6 Uhr, Turnfahrt nach der Saide. Umarmfch v. d. Turnhalle.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute Nachmittag 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere gute Schwester **Emilie.** Halle, den 11. April 1879. Die Geschwister **Ziegler.**

Erste Beilage.

Die Bewegung der Bevölkerung.

Wieder was von den Statistiken unter diesem Ausdruck zusammengefaßt zu werden pflegt, nämlich die Zahl der Geburten, Sterbefälle...

Wenn wir nun für das Deutsche Reich die begünstigten Ziffern der letzten Jahre prüfen, so gewinnen wir kein gerade erfreuliches Bild der Entwicklung des localen Lebens...

Table with 2 columns: Year and Births. Data: 1873: 10.9, 1874: 10.9, 1875: 9.1, 1876: 8.5, 1877: 8.0.

Das bedeutet also eine fortwährende Abnahme der Geburtenzahl seit 1873 eine Differenz von 2.9 Geburten auf je 1000 Einwohner...

Was aber bezüglich der Bewegung der Bevölkerung dem Deutschen Reich eigenthümlich ist, das ist die große Anzahl der Geburten...

Table with 2 columns: Year and Births. Data: 1873: 41.8, 1874: 41.8, 1875: 42.3, 1876: 41.7, 1877: 41.7.

Rein großes Kulturland germanischer und romanischer Race mit so hohen Geburtenziffern auf, daneben schwante in Deutschland in den letzten Jahren die Ziffer der Sterbefälle...

Der Gebirgsziffer gegenüber ist die Sterbeziffer verhältnißmäßig sehr bedeutend und die Vermehrung der Bevölkerung durch Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

Während bedingt bekanntlich eine große Zahl von Geburten auch eine große Sterblichkeit, die von den Geborenen schon im ersten Lebensjahre etwa 1/3 in Berlin in einzelnen Stadttheilen über die Hälfte...

vor dem Palais auf und ab, eifrig nach dem verehrten Kaiser aussehend. Der Kaiser bemerkt ihn und läßt ihn durch einen Adjutanten nach seinem Vorhaben fragen...

Zu der Gernerbaueinstellung für das Harzgebiet, die im Laufe dieses Sommers in Wernigerode stattfinden soll, sind die Anmeldungen abgeschlossen...

Mit dem Hühnerverein in Saalfeld war ein Anabengogelverein verbunden worden, dem der Schatz der geflügelten Sänger des Waldes anvertraut ist...

Im Großerzogthum Weimar hat das Cultusministerium angeordnet, daß auch in den Fortbildungsschulen, wie in den Volksschulen, alljährlich eine öffentliche Prüfung stattfinden und den abgehenden Fortbildungsschülern ein Schulzeugniß beibringt werden soll...

Im vergangenen Mittwoch ist auf dem Bahnhofe Vorhaußen aus dem Wagnwagen des ersten nach Kassel gehenden Zuges kurz vor Abgang desselben ein Beutel mit 5000 Mark gestohlen worden.

Der Verein der Bauern in der Provinz. Am 2. April d. d. hiesige Lokal-Comité für die am 4. und 5. Juni er. in unserer Stadt zu veranstaltende Hühner-Schau hat in seiner zuletzt abgehaltenen Sitzung beschlossen...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

Der Bauernverein des Saalrheins. Den einzelnen Punkten meines Programms will ich nun etwas näher treten. Es gehen jetzt nach Deutschland eine Menge von Baaren ein...

eine solche Probe in einem Steuer- und Zollprogramm aus diesen und anderen Gründen nicht wünschen können. Anderthalb ist es eigentlich für selbstverständlich, daß das Reich...

Die direkten Steuern muß der Staat haben, um seine Institutionen zu erhalten, die Kommunen aber, die bisher nicht befreit, müssen auch eine Einnahme haben, wenn der jetzige Zustand ihr unabweislich...

Meine Herren! Ich habe in der letzten Zeit einige bittere Erfahrungen gemacht bezüglich der Steuern. Es ist mir dabei die Erkenntnis gekommen, daß unsere Steuerbelastung hauptsächlich dem Mangel hat, daß sie mit zu vielen Strafen ausgestattet ist...

Wenn ich in dem Endergemeinde zu mir, so sage ich mir, daß die Strafen im Endergemeinde zu mir, so sage ich mir, daß die Strafen im Endergemeinde zu mir, so sage ich mir, daß die Strafen im Endergemeinde zu mir...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...

Ich meine, die Verantwortlichkeit muß deshalb ihre Stimme erheben und ein Wort einlegen. Betreffs der Ungleichheit ist es ähnlich. Die ich in eine Gesamtheit hier eigentlich immer vorliegen, wird in dieser Beziehung...



Ein Thüringischer Landprediger.

Von geschäfter Hand wird uns Folgendes geschrieben: Der im Anfang dieses Monats in Döberitz...

Cabinet habe seinerseits seinen Vertretern in der Türkei, in Rumelien und Bulgarien kategorische Instruktionen...

Kairo, d. 11. April. Die Mitglieder der Enquete-Kommission für die Finanzen Ägyptens haben ihre Stellen als Kommissionsmitglieder niedergelegt...

Konstantinopel, d. 11. April. Nachdem die Pforte von Aedive Aufklärungen über die Angelegenheit mit Frankreich und England erhalten hatte...

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. April.

Während der letzten Session des preussischen Landtags war vielfach davon die Rede, daß im Finanzministerium eine Vorlage ausgearbeitet werde...

Wir melden vor einigen Tagen nach der Königsberger Post. In dem Tod des Abg. v. Kraak...

Die zwischen Offenburger und Freiburger jährlich wohnenden Tabak-Interessenten, deren gemeinsamer Mittelpunkt die gewerbliche Stadt Zabz ist...

Nach der jetzt vorliegenden Berechnung der nach dem Reichshaushalts-Etat für 1879/80 zur Deckung der Gesamtausgabe aufzubringenden Matrikularbeiträge...

Nach Erkundigungen, welche der Londoner Correspondent der Britauer Morgenzeitung bei dem Drucker des sozialdemokratischen Wochenblattes „Freiheit“ in London...

Als und der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Im Laufe der letzten Woche entstand in dem zwischen den Dörfern Braachfeld und Kitten belegenen königlichen Forste „Abatissima“ (Unterforst St. Petersberg) ein Waldbrand...

deutete „milde Frühlingswetter“ des Prof. Klinkerfuß in Göttingen.

Wittenberg, den 11. April. Der am Montag nach seiner Besichtigung wegen der bedeutenden Mauterei, über die wir berichtet haben, entsprungene Arbeiter V. ist jetzt auch polizeilich in Haft gebracht worden...

Halle, den 13. April.

Die herzerfreudigen Szenen, welche sich täglich unter den Hochleidenden im Speffart abspielen, haben Mitglieder der hiesigen Gesellschaft „Cafino“ veranlaßt, durch eine öffentliche Theatervorführung ein Scherzspiel zur Linderung der Noth jener Unglücklichen beizutragen...

Wie wir aus den Verhandlungsgegenständen für die nächste auf Donnerstag d. 17. d. angelegte Sitzung der Stadterordneten vorläufig mittheilen wird u. a. die Vorlage des Magistrats in Betreff der Errichtung einer Schlachthausanlage in geschlossener Sitzung zur Verabreichung gelangen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 10. April 1879. Aufgeboren: Der Kaufmann J. Wierich, Döberitz, und A. Winter, Große Kirchstraße 8. Der Knobel E. Bernstädt und W. Schlichter, Gorbachstraße 8.

Courzettel des Reichsbank-Vereins zu Halle.

Table with 2 columns: Commodity (Weizenmehl, Roggenmehl, etc.) and Price (per 100 kg). Includes exchange rates for various currencies.

Bericht des Sekretärs des Börsevereins in Halle a. S.

Halle, den 12. April 1879. Preise mit Ausschluß der Courage.

Table listing market prices for various goods: Weizen 1000 Kilo unvändernd fest, Roggen 1000 Kilo 132-135 M., Mais 1000 Kilo Donau, etc.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 12. April 1879. Bei geringem Angebot blieb heute die Stimmung für Weizen und Roggen fest. Mit Gerste war es weniger...

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 11. April. Gegenüber den Anschauungen der auswärtigen Presse, welche in der ägyptischen Frage Differenzen zwischen England und Frankreich annehmen, wird von unterirdischer Seite hervorgehoben...

Rom, d. 11. April. Bei der „Messaggio“ meldet, hat bei Garibaldi eine Versammlung der Führer der demokratischen Partei stattgefunden...

Petersburg, d. 11. April. Die „Agence Russe“ schreibt, die Cabinete unterhandeln gegenwärtig über den Vorschlag der Pforte, statt eine gemischte Occupation Destrums einzutreten zu lassen...

Universität- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Meinen werthen Kunden, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß nach beendigtem Umbau ich mein

Leinen-, Wäsche- & Weisswaarengeschäft
im selbigen neu eingerichteten Local wieder eröffnet habe.
Halle a. S., den 12. April 1879.

Louis Kehling,
93. Leipzigerstrasse 93.

G. A. Henze,
Schülershof 22, am Markt
empfiehlt als ganz besonders preiswerth eine grosse Parthie
Weisse Waffel-Bettdecken
das Stück # 1,25, 1,50, 1,80, 2,25, 2,50, 3,00 und 3,50.

Kochheerd, zugleich **Heizapparat,**
Patent Herm. Liebau in
Magdeburg-Sudenburg.

Centralheizung durch Warmwasser, für jede grössere Haushaltung passend, äusserst bequem, unbedingt zuverlässig und so sparsam und reichlich im Betriebe, wie keine andere Heizung. Der Apparat steht in der Küche, hat Form und Grösse eines gewöhnlichen Kochheerdes, wird von der Köchin bedient, wie immer, und heizt nebenbei eine Wohnung von 6, 12 oder 15 Zimmern, je nach Bestellung. Jedes Zimmer ist einzeln regulirbar und mit Ventilation versehen. Der Apparat dient im Sommer nur als Kochheerd, ohne zu heizen. Eine complete gute Einrichtung kostet pro Zimmer ca. 400 Mk. — Aus Prospekt und Zeichnissen über ausgeführte Anlagen ist Näheres zu ersehen.

Ein Apparat, der 10 Zimmer heizt, wird stets im Betriebe gehalten und gern gezeigt.
Magdeburg-Sudenburg, Breite Weg 17.

Grosser Maschinen-Ausverkauf.

Die Einrichtung der Zuckerfabrik Gottesgnaden bei Calbe a/S., welche ich käuflich erworben habe, enthaltend u. A.: 1 Diffusionsanlage, nur 1 Jahr alt, ganz complet, mit Schmelzmaschine und allem Zubehör, 2 liegende Verdampfpapparate von 1600 Cubuss Heizfläche, 1 Dampfkessel. Eine grössere Anzahl Dampfmaschinen von 6—20 Pfl., 4 Centrifugen mit unterm Antrieb, 6 Filterpressen, Filter, Montejus, Saturatedre, Reservoirs, Transmissionen, Vacuum, Kühler, Scheidepfannen, sowie eine grosse Auswahl kupferne und eiserne Rohre, Hähne, Ventile etc. offerire ich ein bloc und in einzelnen Utensilien zu billigsten Preisen. Ich beginne am 20. d. Mts. mit dem Ausverkauf und bin, sowohl durch mein hiesiges Comtoir O. Alexanderstr. Nr. 28 Berlin, sowie durch meine Vertretung auf der Zuckerfabrik Gottesgnaden bei Calbe a/S. zu allen nähern Auskünften gern bereit.

J. Goldmann.

Der billige Ausverkauf von
Uhren,
Gold- u. Silberwaaren,
Nähmaschinen etc.
zum Selbstkostenpreise, d. h. 20% und theilweise noch billiger als bisher, wird noch bis zum 1. Mai fortgesetzt.
C. Henckmann,
Löbjuhn.

Reisszeuge,
sowie alle einzelnen Theile derselben von den einfachsten bis zu den feinsten
Ferdinand Dehne,
Leipzigerstr. Nr. 103.

Grudekochofen
mit u. ohne Wärmeröhre, neuester Construction, empfiehlt zu ermäßigten Preisen die Ofenhandlung von
Chr. Glaser in Halle a/S.,
gr. Klausstrasse 24.

Eiserne Waschtischgestelle
von den einfachsten bis zu den feinsten halte in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen bestens empfohlen.
Chr. Glaser in Halle a/S.,
gr. Klausstrasse 24.

H. Taube, Drechslermeister,
Halle a/S., Rathhausgasse 1,
hält sich zur Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.
(G. 712)



Die Niederlage der
Kaiserl. Königl. Landesbefugten
Münchengeräber Schuhwaarenfabrik
Galle 3 Poststraße 3 Halle
empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Restaurant „Dresdener Bierhalle“.
Alleinige Niederlage der Acti'n-Bräuerei zu Coburg in Halle a. S.

Dieses Bier ist von ärztlichen Autoritäten als einer der besten anerkannt und empfehle ich mein großes Lager davon den Herren Wirthen als etwas ganz vorzügliches.
Halle a. S. **P. Weisswange.**

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (pure Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

Concursmassen-Ausverkauf.

Die aus der **Julius Bauchwitz'schen** Concursmasse herührenden
Frühjahrs- u. Sommer-Waaren,
bestehend aus einer grossen Auswahl von **Frühjahrs-Anzügen, Sommer-Paletots,** sowie noch einigen Dutzend **Confirmanden-Anzügen** sollen bis zum 20. April a. c. zu Taxpreisen ausverkauft werden.
Verkaufsort: **Leipzigerstrasse 6,**
vis-à-vis dem „goldenen Löwen“.

Weinstube von Franz Traeger,
Rauischstrasse 24 (am alten Markt).
Reingehaltene preiswerthe Weine,
reichhaltige Speisekarte.

Frische Gollseiner u. Golländer Austern, Ia. Astrach. und Sib-Caviar, ger. Rheinflachs, frische Maifrauter, junge grüne Erbsen empfohlen

Ferd. Rummel & Co.

Weisse Reissstangen u. Fasbände
find von jetzt ab am Lager bei **Gebr. F. & G. Elitzsch.**

Schulangelegenheit.

Ich zeige ergeblich an, daß ich von Herrn ab einen Einzelverkauf eröffne und meine Fabricate, als:
Reissbretter, Schienen, Federkasten, Dreiecke, Lineale, Massstäbe zu Fabrikpreisen verkaufe.
Halle a. S., Mühlgraben 3 neben dem Fürstenthal.
Otto Henicke,
Schuhwaaren-Fabrik.

Die Holzhandlung v. **Franz Schiele** in Fürstenthal empf. gute trockne Waare in allen Dimensionen zu billigen Preisen.

Frische Schneehütner empfing
A. Brandt,
36. Schmeerstrasse 36.

Hall-Turn-Verein.
Sonabend den 19. April
Abends 8 Uhr
Generalversammlung
in Dieme's Garten (Auguststr. 2). Tagesordnung: Kassenlegung, Frage bez. der Annäherung, Wahl von Abgeordneten zum nächsten Gauertag. Mittheilungen des Vorstandes.
Der Vorstand.

Meerscham-
Cigarrenspitzen in Crui's prima Qualität von # 2,00 an bei
Ernst Karras jun.,
Stof- u. Pfeifen-Lager,
Markt 25, Waagegebäude.

2 herrschaftliche Wohnungen mit Gartenpromenade z. 1. October
Wilhelmstr. 2 II.

Künstliche Zähne

nach neuest. Methode ohne Gummel. v. Gold, Kautschuk, Cellulose. Reinig. Plomb. Zahnst. u. bef. sofort schmerzlos **J. Sachse Jun.,** gr. Märkerstr. 4, II.

Täglich frischen **Waldmeister.**
C. Müller Nachfolger.

Bruckdorf.
Den 2ten Osterfeiertag ladet zur **Tanzmusik** ergeblich ein
F. Grosse.

Hühnstedt.
Zum 2. Osterfeiertag ladet zum **Tanzvergügen** freundlichst ein
J. Kieser.

Beidersee.
Kleinfisern soll hier **Pflanztag** sein! Hierzu laden die **J. Mädchen** und auch **Schüler** ein.

Ich bin während der Osterwoche abwesend.
Dr. Risel.

18.
4. **M. W. Br.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag nahm Gott unsern kleinen **Otto** wieder zu sich. Ultranstedt, d. 11. April 1879.
G. Schelling.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend ernete fast durch einen Schlagfluß das Leben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Rentier **Carl Säupler.** Halle a/S., d. 12. April 1879.
Wittve **Friederike Säupler** und Kinder.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig mein bergensguter Mann und unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Buchdruckereifer **Johann Whittip Edner,** im Alter von 64 Jahren 3 Monaten. Dieses seinen vielen Freunden und Bekannten auf diesem Wege zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.
Halle, d. 11. April 1-79.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen endete ein sanfter Tod das thätige Leben meiner geliebten Mutter, unserer Schwägerin und Tante, der Wittve **Johanne Karf geb. Schaaf,** im 74. Lebensjahre. Dies ihren vielen Freunden mit der Bitte um stilles Beileid.
Halle, d. 11. April 1879.

Todes-Anzeige.
Charitativ früh endete ein sanfter Tod im festen Glauben an einen Erlöser nach langen Leiden das thätige, theure Leben unserer guten, braven Mutter, Frau **Christiane Rosine Hauke geb. Keil** aus Neukirchen bei Köpzig, in ihrem bald vollendeten 63. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten die tieftrauernd Hinterbliebenen, **A. Hauke,** Salzbedemeister.

Todes-Anzeige.
Nach schweren langen Leiden entschlief am 10. dieses Mts. Abends 8 1/2 Uhr mein theurer Mann und unser guter Vater, der Kaufmann **Moriz Seidel,** im noch nicht ganz vollendeten 46. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetruert im Namen der übrigen Angehörigen an
Antonie Seidel u. Kinder.
Merseburg.

Nachruf.
Den geehrten Mitsiedern der Hall. Volkstiedertafel hiermit die tiefbetruende Nachricht, daß gestern Abend 8 Uhr unser langjähriges Ehren- und Vorstandsmitglied, Herr Factor **Philipp Edner,** nach kurzen aber schweren Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen nicht allein den letzten Stifter unserer Liedertafel, sondern ein wahrhaft treues biederes Sängerbeg! Leicht sei ihm die Erde!

Die Beerdigung findet am 2ten Feiertag Nachmittags 3 Uhr statt.
Halle, d. 12. April 1879.
D. Vorstand d. Hall. Volkstiedertafel.

Zu Ostern.



Der Ostermorgen ist erwacht!
Ha, wie das Frühroth glühend leuchtet
Im Perlenthau, der bei der Nacht
Die Fluren lebensfrisch besenchtet!
Wie sich des Purpurs Banberglanz
So hehr im Osten hingegossen!
Wie dort das Firmament so ganz
Von einem Lichtmeer überflossen!

Was bringst du, glühend Morgenlicht?
Bringst du des Friedens milde Sonne?
Verklärst Du unser Angesicht
In wahrer Herzensfreud' und Wonne?
Wie?! Oder bringst du Blut und Brand
Mit Schrecken, Gräueln und Bestörung?
Malkst an des Horizontes Rand
Du uns das Feuer der Verheerung?

O komm, zieh ein in unsre Brust,
Zieh ein, du goldner Ostermorgen!
Wir öffnen dir das Herz mit Lust,
Still wartend, was uns noch verborgen!
Läß, wie die Nacht vor dir entfloh,
Bald auch des Geistes Dunkel schwinden,
Damit bald Aller Herzen froh
Den Morgen besten Seins verkünden!

O nein! — Was heut' vom Himmelsrand
Durchzuckt der Wolken dunkle Wände
Wird uns vom Lichte selbst gesandt,
Nicht durch des Krieges Schreckensbrände.
Die Sonne folgt ihm auf dem Fuß,
Aurora kündet ihr Erscheinen
Und bringt der Welt den Ostergruß,
Den Gruß des Lichts, den heilig reinen!

O daß dein Strahl, du rothes Licht,
Ein wahrer Seligkeitsverkünder,
Sich Bahn auch in die Herzen bricht,
Ihr Andacht stimmend selbst den Sünder!
O daß dein Strahl, des goldner Glanz
Der Erde Nacht so schnell verschenchte,
Wie jetzt den wolk'gen Hügelkranz
Auch unser stürmisch Herz erleuchte!

G. R.

Ostermorgen.

Von C. W. E. Brauns.

Das war ein Leben, ein Treiben im Hause, wie selten an einem andern Tage im Jahre. Der Winterstaub, die langen Nächte und die Dunkelheit der trüben Tage: Alles, Alles wurde zum Fenster hinaus geworfen! Nun glänzte sauber das Haus, und obgleich der Hausherr murrte wegen der vielen Unruhe, des dampfenden Wassers und des Seifenschums, der ihm belästigend gar zu sehr in den Weg trat, lachten doch heute seine guten Augen dankbar der Hausfrau entgegen, welche dem dampfen Stubzimmer neues Licht und freie Luft gegeben hatte. Durch die glänzenden Scheiben strahlte warm die Sonne, und freundlich nickten aus den Töpfen am Fenster Hyacinthen und Tulpen ihren Gruß. „Das

ist alljährlich der schöne Ostergruß meiner sinnigen, guten Hausfrau“, murmelte der Hausherr, „Gott erhalte dem Hause diesen köstlichen Schatz!“ Draußen auf dem Gange kämpfte der Duft der Seife mit dem köstlichen Dufte der Gewürze, die in der Küche verrieben und gestoßen wurden. Um das Osterfest zu krönen, wurden noch Kuchen in allerlei Form gebacken, und hell erklang der Mörser durch das Haus, der mit tönenden Schlägen verrieth, was man noch Alles zu erwarten hatte. Und dazwischen jubelten die Kinderstimmen; sie hatten vollauf zu thun, ihre Nestchen für das Osterhäschen in Ordnung zu bringen, denn heute Abend, wenn die Glocken das Osterfest einzuläuten begannen, mußte Alles an Ort und Stelle gebracht sein; und ein gutes, fleißiges Kindchen, das das Moosnestchen am besten und sorgfältigsten zugerichtet hatte, wurde muthmaßlich auch am besten bedacht, denn die Osterhäschen sind vor-

nehme, reiche Herren geworden, welche wunderbare, schöne Eier bringen und sich selten mehr mit dem einfachen gelb oder roth gefärbten Hühnerlei von ehedem begnügen, das schon ein weniger gutes Nest vertragen konnte.

Und Großmütterchen lauscht in ihrem stillen Stübchen von Ferne dem Treiben; sie ist jetzt ausgeschliffen von den Mühen des Lebens und träumt mit frieblich sanftem Blick dem ewigen Frühling entgegen.

Ach, obgleich das Gedächtniß schwächer wird und ihr oft den Dienst verlag, wird die Erinnerung an längst vergangene Zeiten klarer und klarer. Alles Nebenfächliche, das die Tage aus bringen, Alles, was Stunde um Stunde uns neu beschäftigt, unser Blut in Wallung bringt und uns mit tausend Fäden an die ganze Menschheit kettet: Das schwindet ihr dahin wie Dunst und Nebel; nur die Momente des eigenen Lebens von Stufe zu Stufe stehen Großmütterchen von der Kindheit an klar vor der Seele. O, sie war auch ein Kind, das am Tage vor Ostern das Nest für das Nesterhäschen machte, und erinnert sich deutlich, wie sie am Abend, als sie schon im Bettchen lag, und die Stimmen der Mutter und der Dienerin hörte, heraus aus dem Kissen schlüpfte, um zu sehen, ob die Mutter wohl mit dem geheimnißvollen Häschen im Bunde war! O, ganz gewiß war sie es, denn als das Kind den Hals emporreckte und nach dem Nestchen hinsah, das heimlich unter dem Nähtisch auf Mamas Fußbant lag, da glänzten schon die Eier und freudvoll schlug es die Händchen zusammen. Aber da zürnte Mama, und Nesterhäschen war so böse, daß es augenblicklich das Licht ausblies, und nun standen Alle in tiefer Finsterniß, und das Kind konnte sich nur mit Mühe zurecht tappen und sein Bettchen finden, in dem es sich tief unter die Decke versteckte und bald fest einschlief. — Großmütterchen, als sie draußen die Entfalter lärmten hörte und dabei ganz deutlich der Einzelheiten dieser kleinen Begebenheit aus ihrer Kindheit sich erinnerte, lachte und dachte bei sich, daß die Tage des Lebens wie der Wechsel der Jahreszeiten sich doch so ziemlich gleich blieben!

„Und doch“, murmelte sie, „ist die Welt so ganz anders geworden!“ Schon zog das freundliche Lächeln über das alte liebe Gesicht hinweg, als ihr Großsohn mit Botanikbüchse und Plaid wohl ausgerüstet ins Zimmer trat. Es war ein herrlicher Anblick, den mutigen Jüngling zu sehen, wie ihm die blonden Locken um die hohe Stirn wallten, wie aus den hellen Augen Klugheit und Herzengüte leuchteten, und wie sein Mund, der so liebevoll und warm Großmütterchen küßte, doch unmerkliche Linien entschlossenen Sinnes und tapferen Muthes zeigte. Und hättet Ihr den Triumph auf Großmütterchens Gesicht lesen können, Ihr hättet gleich mir gewußt, daß ihr aus diesem Blick, in diesen Mienen aus fernem, fernem Zeiten ein liebes, ewig theures Angesicht entgegenblickte. Ja, seht die Locke auf der Stirn war genau so wie die blonde jugendliche Locke des Großvaters!

„Du bist reisefertig, Leopold?“ fragte Großmütterchen erstaunt.

„Ich muß fort ins Freie, Großmutter!“ erwiderte er. „Papa hat mir Urlaub gegeben, das Wetter ist gut, und so will ich gleich gehn. Frisch gewagt ist halb gewonnen!“

„Wie schade, Leopold, daß Du mit uns nicht Ostern feiern wirst“, sagte sie traurig; doch er umarmte sie, und der lose Junge drehte sie zweimal um und um in seinem Uebermuth. Dann ließ er sie sanft in den bequemen Sessel gleiten, klopfte sie auf die Wange, küßte ihr beide Hände und fort war er!

„Er will zu Schwester Emilie, Mütterchen“, sagte die gute Schwiegertochter, „dort im Pfarrhause auf dem Lande will er mit seinen Vettern Ostern feiern. Laß ihn immerhin gehn, der lange Winter hält die jungen Leute so fest gebannt an dem Stubdtisch, daß sie sich nach Freiheit sehnen, und man kann es ihnen nicht verargen!“

Großmütterchen aber war trotz alledem nicht zufrieden. Mißbilligend schüttelte sie das ehrwürdige graue Haupt und tabelte die rasche, gar zu unwirliche Jugend.

„Wer ging wohl sonst vor Pfingsten aufs Land?“ sprach sie. „Die Lust ist noch kalt, die Bäume sind kahl, und kaum ein Blümchen zeigt sich im Freien.“

„Das macht dem Jungen nichts, Mütterchen“, sprach begütigend und doch zugleich etwas gereizt die Schwiegertochter, „er will nur freie Luft, und die gönne ich ihm von Herzen.“

„Und Alles ist immer so rasch in diesem Leben“, klagte die Großmutter weiter, „sonst überlegte man doch zusammen die Pläne, welche man vorhatte. Aber das braust wie junges Märzbiere gleich über und über. Mein Gott, ich habe nicht einmal Grüsse an das Pfarrhaus bestellen können! Seh, geh, Ihr Eltern habt viel zu verantworten mit Euerer allzu nachsichtigen Erziehung!“

Jetzt war es Zeit, Großmütterchen zu beruhigen, denn sonst konnte wohl gar die ganze schöne Osterstimmung verborgen werden, und deshalb trat die Schwiegertochter freundlich zu ihr heran und sprach begütigend:

„Mütterchen, die Geschichte ging so zu, daß er heute Morgen beim Kaffee seinen Vater und mich um die kleine Reise bat. Wir wissen, daß auch Du Leopold jeden billigen Wunsch erfüllst, und deshalb sagten wir Ja. An der Eile, mit der er fortging, ist die Eisenbahn schuld; er hatte die Zeit verdröbelt, und ich hatte seine Reise in den Geschäften des Morgens fast vergessen. Als ich ihn daran erinnerte, sprang er auf, machte sich in großer Eile reisefertig, und doch fürchte ich, er wird zu spät am dem Bahnhof ankommen. Nicht wahr, Du bist nun zufrieden?“

„Ja, ja, ich muß es sein“, entgegnete die Alte schmunzelnd; „hättet Ihr mir heute Morgen gleich die Sache mitgetheilt, so hätte er nicht in dieser Hast fort zu eilen brauchen, darauf kannst Du Dich verlassen.“

Und Leopold stürzte unbekümmert um die häuslichen Debatten nach dem Bahnhof, kam noch gerade zu rechter Zeit, löste sich ein Bilet, sprang in das Coupé, und fauchend und brausend ging es hinweg. —

Der Schnee war fort, der schöne Tag lag auf der Erde, und die Luft zog mit tausend unsichtbaren Fädchen an jedem Keim. Wie war's so schön in der Natur, obgleich die Bäume noch unbelaubt dastanden! Doch regte es sich schon allenthalben, das Winterorn stand dicht auf den Feldern, die wie unabsehbare grüne Landstreifen an Leopold vorüberflogen. Alles regte die Hände, emsig waren die Handleute bei der Arbeit und blickten kaum empor, wenn der brausende Zug vorbei fuhr. Dort auf der großen Wiese, auf der noch vor kurzer Zeit das Wasser stand, hielten langbeinige Störche ihre Mahlszeit und klapperten mit ihren langen rothen Schnäbeln sich an. Leopold sah die Vögel, wie sie aufgeschreckt sich empor hoben, und währte ihr Lied zu hören; — doch das war Täuschung. Er hörte nichts als das ohrzerreißende Brausen und Zischen der Locomotive, das eintönige Ründen der aufstoßenden Räder, und so flog er wie ein stoßtauber Mensch dahin, nur sehend und empfindend.

Der Punkt, von dem das Pfarrhaus am ehesten zu erreichen war, lag vier Stationen weit. Und die erste Station war noch nicht einmal zurückgelegt, als der jugendfrische, ungestüme Jüngling sich einen andern Plan der Reise entwarf. Das war nicht auszuhalten! Volle zwei Stunden in dem klappernden, zuckenden, bummigen Coupé zu sitzen, — er war nicht Willens, sich darin zu fügen. Der Wagen stand eine Minute still — er öffnete die Thür und sprang hinaus.

„Sie sind noch lange nicht an Ihrem Bestimmungsort!“ rief ihm der herzuende Schaffner entgegen.

„Das ist mir einerlei!“ rief Leopold zurück und ging rasch an ihm vorbei, „ich will zu Fuß über den Berg gehen!“

„Nun, ganz wie's beliebt“, entgegnete der Schaffner, pflüff das Signal, und der Zug brauste ohne Leopold davon. Er ging den Fußweg einen kleinen Hügel hinan und sah dem Zuge nach, wie er immer weiter in der Ferne verschwand, warf jubelnd den Hut zum letzten Gruß in die Höhe und rief: „Jetzt erst bin ich ein freier Mann!“ Dann blickte er sich zu einem Haselnußbusche nieder und schnitt mit seinem Taschenmesser die dicke Feste heraus, um einen Wanderstab zu haben, und ob sie gleich keine starke Stütze bot, war sie ihm genug. Lustig schlug er mit der Feste durch die Luft, daß der pfeisende Ton einen Haufen erschreckte, der sich in den Busch geduckt hatte und nun spornstreichs von dannen lief.

Leopold lachte laut und pilgerte vergnügt weiter. Die liebe Sonne schien so warm und machte der Jahreszeit alle Ehre. Die Mücken umschwirrten ihn, und mehr als einmal blieb er stehen, wenn eine Kerche sich erhob und hoch empor der Sonne entgegen flog. Dann und wann blickte er sich nieder, um eine Blume zu finden; es drängte ihn, ein Veilchen oder eine Schlüsselblume im Knosploch zu tragen, — doch war es vergebens. Tief umhüllte von den Blättern, welche in dichten Sprossen aus der Erde emporschossen, waren die Knospen in Menge da, doch aufgeblüht sah er noch keines, und unwillig darüber ging er weiter den langen sonnenhellen Weg entlang. „Die Sonne meint's so gut, aber das Blüthenwolk ist faul und träge!“ murmelte er vor sich hin. Er bedachte nicht in dem Drange seines Herzens, daß das Wetter bis vor Kurzem noch gar so kalt und stürmisch gewesen war.

Der Weg führte ihn in den Wald, der sich auf der Höhe weithin ausdehnte; die Bäume waren wohl noch kahl und streckten und reckten ihre Zweige aus, an denen unzählige verheißungsvolle braune Knospen saßen, welche in der warmen Sonne noch mehr zu schwellen schienen und sichtlich arbeiteten, um den Frühling mit grünen Laub zu kränzen. Die Moose dufteten unter des Jünglings leichtem, fröhlichem Fuße und breiteten den schönsten, dichtesten Teppich vor ihm aus. Zwitschern flogen die Vögel von einem Ast zum andern und bauten so emsig, daß sie auf den einsamen, oft laut singenden Wandrer kaum achteten; nur selten blickten ein paar schwarze Perlenäuglein neugierig auf ihn hernieder, und wenn er dann plötzlich aufschaute, flog ein Rothkehlchen oder eine kleine blaugelbe Meise davon, als hätten sie ihn erkannt und keine Lust, mit ihm anzubinden.

„Die Kehlen sind ihnen noch nicht aufgethaut“, sprach Leopold und schwang seine Feste, „keines von den Thierchen singt. Das Zwitschern können unsere Spazier in der Stadt auch. Ihr seid auch faules Volk!“ rief er in die Zweige hinauf und pilgerte weiter. Schon senkte sich die Sonne und warf ihre Schatten schräg durch die Bäume, als er aus dem Walde heraus trat und eine weite Ebene vor sich liegen sah, in welcher Dörfer mit Wiesen und Feldern so malerisch abwechselten, daß er sich am Saume des Waldes niederlegte und bewundernd das freundliche Bild betrachtete. Die Menschen waren noch fleißig bei der Arbeit in Feld und Flur, und dicht vor sich sah er einen kräftigen Landmann, welcher säete und die goldenen Körner gleichmäßig vertheilt im Takt und Schritt vor sich hinwarf.

Es war der Schulze des nächsten Dorfes, welches größer als die andern mit seinem hohen, spitzen Kirchturm gar stattlich dalag. Zwei Mal schon war der Schulze auf seinen langen Acker hin und her gegangen, er kam abermals zurück und dicht an Leopold vorüber, welcher ihn noch immer schweigend betrachtete. Der Schulze küßte den Hut, trocknete sich den Schweiß von der Stirn und grüßte mit den freudlichen Worten: „Nicht keine Jahreszeit, junger Herr, um auf der feuchten Erde nach einer Wanderung auszurufen!“

In der That stand Leopold fröstelnd auf, dankte für den wohlge-meinten Rath und wollte weiter gehen, als ihn noch einmal der verbe, können al freudliche Landmann anredete. Fast gegen seinen Willen blieb er stehen, Das beun er hatte keine Zeit zu verlieren, wenn er auf den ihm unbekanntem und beide Pfaden noch vor Abend das Ziel seiner Wanderung erreichen wollte. Das Gasth „Ich sah Ihnen in Gedanken verloren zu“, sprach Leopold freundlich. Der ziem „es muß ein sonderbar verheißungsvolles Gefühl sein, die kleinen Körner der Erde welche zu vielfältiger Frucht werden, so durch die Hand gleiten zu lassen!“ schön gew „Na“, sagte der Schulze und strich sich kopfschüttelnd den Bart „ich haltenen s

wüste nichts von dem Gefäß; mehr Sorge als Verheißung! Der Boden hier am Walde ist steinig, der Acker macht viel Arbeit und bringt wenig ein." Dann nickte er freundlich, und als er sah, daß Leopold sich das Kleid fester um die Schulter zog, sagte er schelmisch: „Wenn Sie 'mal warm werden wollen, junger Herr, und so viel schöne Gedanken bei dem Zusehen gehabt haben, so versuchen Sie 'mal das Säen selbst! Es ist der letzte Gang und geht an der Kirche hinunter; da haben Sie gleich die Richtschnur.“

Leopold ließ den Alten kaum ausreden, legte Botanisirbüchse, Gerte und Kleid an einem Baume nieder und ließ sich regelrecht den sauberen Sack mit dem Kerne umschürzen. Das war so recht nach seinem Sinn, ein Kornfeld besäen! Das wurde ihm vielleicht nie wieder geboten, also frisch darauf los, und fragend blickte er dem Schulzen ins breite, rötliche Angesicht.

Der Schulze kratzte sich schelmisch hinter dem Ohre und gab ihm Anweisung. Erstens gleichen Schritt halten: eins! zwei! eins! zwei! wie der Solbat auf dem Marsch. Zweitens jedesmal gleichmäßig mit der Hand in den Sack bei Schritt eins fassen und bei Schritt zwei — das Korn vor sich herstreuen. „Dann müssen Sie auch darauf achten, junger Herr,“ setzte der Schulze hinzu, „daß das Korn in dem Sack gerade für den Gang ausreicht. Sie haben's leicht, denn das Maas ist gegeben, soll aber die Saat gedeihen, so dürfen Sie nicht auf dem Gange anhalten, dürfen nicht sprechen und können erst verschaukeln, wenn Sie unten angekommen sind. Also nun kann es los gehen! Ich gehe neben Ihnen her und halte gleichen Schritt.“

Das war ein Hauptpaß, Leopolds Augen strahlten, und die Bewegungen des Schulzen nachahmend, setzte er sich in Marsch. Der Schulze betrachtete ihn mit großem Interesse, denn er hatte gut aufgemerkt und machte seine Sache nach allen Regeln der Kunst. Nur das sah der Schulze nicht, daß der Arm der ungewohnten Arbeit zu erliegen drohte, denn sie hatten noch nicht dreißig Schritt zurückgelegt, als Leopold ganz erhebliche Ermüdung im Arme verspürte. „Doch nicht gewant!“ sprach er bei sich. Das wäre auch eine Blamage für ihn geworden, welche der Schulze zuversichtlich ausgebetet hätte, dessen Miene ohnehin Schelmerei und allerlei Hintergedanken verriethen. Tapfer ging's also weiter, Leopolds Arm beschrieb die vorgeschriebenen Kreise in der Luft gleichmäßig und ließ kein Haarbrett daran frieben, gleich wie ein bezauberter Dampfarn, der willenlos arbeitet und zu Boden schlägt, was ihm in den Weg kommt.

Die Hälfte des Ackers war überschritten, als der Schulze, welcher aufmerksam und mit sichtlichem Vergnügen den jungen Mann betrachtete, plötzlich sah, daß das Korn zu Ende war, und daß Leopold bei jedem Schritt die leere Hand aus dem Sack herauszog und wie segnend über das Feld ausbreitete; doch der Arm ließ sich das wenig kümmern, er arbeitete fort, und so ging's schweigend weiter bis ans Ende. Beim letzten Schritt fiel der Arm wie durch geheimnisvolle Kraft gelähmt hinab. Leopold trocknete sich den Schweiß von der glühenden Stirn, und der Schulze brach in ein weithin schallendes Gelächter aus. Dann schlug er den jungen Säemann mit kräftiger Hand auf die Schulter und belobte ihn höchlich. „Nun rasch zurückgelaufen!“ gebot er noch immer lachend, „und fest die Decke umgebunden, dann giebt's keine Erkältung.“ Leopold that, wie der Schulze sagte, wickelte sich ein, nahm Botanisirbüchse und Gerte und kam zurück. Der Schulze lachte von Neuem, zeigte auf die unbefackte Strecke und sagte: „Das heißt sich fassen, wenn man verspielt hat! Das wird eine gesegnete Frucht geben, die keinen Saamen gesehen hat.“

„Was sollte ich thun?“ entgegnete Leopold, „Sie hatten verboten, ein Wort zu sprechen, und da blieb mir keine Wahl!“ Beide lachten noch einmal herzlich und drückten einander die Hand.

„Na, wir wollen dem Schaden bei Gelegenheit abhelfen,“ sagte der Schulze, „lassen Sie sich insofern den Gang nicht leid sein, junger Mann, Sie haben sich durch diesen Schweiß eine Erkältung vom Leibe gehalten, die über Sie gekommen wäre, weil Sie vor Oestern auf der feuchten Erde saßen, um auszuruhn!“

Leopold belächelte diese Voraussetzung; er fühlte sich behaglich und ging plaudernd mit dem Schulzen weiter. Er nannte ihm das Ziel seiner Reise und fragte nach dem nächsten Wege, denn die Sonne warf lange Schatten und ging zur Niste.

„Da haben Sie noch zwei volle Stunden zu gehen,“ sprach der Schulze, „dort hinüber geht es über den Berg und über den Anger davor; Sie können nicht fehlen.“ Leopold dankte, sagte dem Schulzen Lebewohl und beehrte seine Schritte. Doch jener rief ihn noch einmal zurück, streckte ihm herzlich die rauhe Hand entgegen und bat: „Bleiben Sie diese Nacht hier! Wir haben zusammen gearbeitet, und da möchte ich auch gern mit Ihnen essen und trinken. Meine Alte hat heute Abend Lammbraten, das ist bei uns zu Oestern ein alter Brauch; ich lege dazu ein Faß vom besten Biere auf, und ich wette, Sie haben lange nicht ein so gutes Glas getrunken, als ich Ihnen bieten kann.“

Leopold war zwar erfreut über die Einladung, doch zögerte er noch, sie anzunehmen, als der Schulze überredend hinzusetzte: „morgen früh können Sie weiter wandern; die Sonne geht im Hellen unter, da giebt es einen schönen Oftermorgen, den Sie auf dem Wege besser genießen können als in dem stillen Pfarrhause.“

Das leuchtete Leopold ein; er nahm des Schulzen Einladung an und beide gingen dem Dorfe zu. Am Ende desselben lag der „Krug“, das Gasthaus, das des Schulzen Eigenthum war, an einer freien Stelle.

Der ziemlich breite Fluß, welcher das Dorf durchströmte, floß hart an den Körner der Ede des Hauses vorbei. Sie gingen die Straße entlang über den zu lassen! schön gewölbten Bogen der Brücke und traten auf den großen, sauberen, behaltene Hof des Schulzen. Dem ganzen Dorfe konnte man's ansehen,

daß morgen das Fest begann, denn die Straßen waren rein gesegt, und die Schwellen der Thüren mit „feinerem Sande“ bestreut. Aber vor allen andern glänzte der „Krug“ ihnen entgegen, und auf dessen Schwelle leuchtete auch am schönsten der weiße Sand.

„Ah ha!“ rief der Schulze schmunzelnd, „meine Dörthe ist nicht faul, der Ofterabend strahlt weiß und rein!“

Und als ihn Leopold fragend anfaß, sprach er pfliffig: „Eine alte Sage; in der Ofternacht zwölf Uhr kommen die Wassernixen aus dem Fluß und ziehen in die Welt, um dem Frühling Wahn zu brechen. Dabei heißt es, daß sie jedem jungen Mädchen, das fleißig und sanfter ist, Glück bringen, wenn es vor Sonnenuntergang das Haus in Ordnung gebracht und die reingekehrte Schwelle mit weißem Sande bestreut hat.“

Leopold ergözte sich an der Sage und lobte die alte Sitte, denn es war ein überaus freundlicher Anblick, das ganze Dorf so in Bereitschaft zu sehen, wie es das Ofterfest willkommen hieß. Fast trat er zögernd auf den knisternden Sand, doch der Schulze lachte und ermutigte ihn, nur herzhast aufzutreten, „denn noch steckt kein Zauber darin,“ sprach er, „die Nixen schlafen noch.“

„Ach, sprich nur nicht so laut, Vater, denn sie können es doch hören,“ sagte die hübsche Dörthe und ging zürmend mit einer Schüssel dampfender Kartoffeln an ihnen vorüber, ohne Leopold anzusehen.

„Das Mädchen ist doch immer unwirlich!“ sprach der Schulze und folgte ihr mit dem Gaste in die große Stube, wo auf dem Tische der Braten butete.

„Dörthe, gib dem jungen Herrn Gutenabend,“ gebot der Schulze, „er bleibt über Nacht hier. Leg noch Messer und Gabel auf den Tisch und hole die Teller herein, derweil ich das Faß aufschlage. Spüte Dich, wir haben Hunger!“

Dörthe drehte sich nach Leopold um und reichte ihm die Hand. „Der Vater hat's schon ein paar Mal mit den Nixen verborben und mir damit Malheur gebracht,“ sprach sie schmolend, „weil er an die alte Sage nicht so recht glauben will.“

„Haben Sie denn schon die Nixen gesehen?“ fragte Leopold.

„Ich habe sie freilich noch nicht gesehen,“ antwortete das Mädchen „denn ich fürchte mich davor, allein aufzubleiben, und nachher im Bette verschlafe ich es immer. Aber es haben sie schon viele Menschen gesehen, wenn sie im Witternacht kommen, und keiner darf es wagen, sie anzureuen, denn sonst werden sie sehr böse, verschwinden sofort und es giebt ein schlechtes, sorgenvolles Jahr!“ Dörthe war kaum zu Ende mit ihrer Erzählung, der Leopold lächelnd lauschte, als der Schulze mit dem Faße herein kam und es sacht auflegte. Er zapfte einen großen Steinbrug, den ihm Dörthe reichte, bis an den Rand voll, so daß der weiße Schaum überlief, und gab ihm dem Gaste. „Da, trinken Sie erst,“ sagte er mit leuchtenden Augen, „das Herz geht einem auf nach solchem Trunk!“

Nun trat des Schulzen Frau mit dem Gefinde ein. Auch sie reichte Leopold zutraulich ohne die geringste Verwunderung die Hand, und dann setzten sie sich Alle zu Tische. Nachdem der Schulze mit seinem Gaste allein einen Teller kräftige Hühnersuppe gegessen, wurde der Braten zerschnitten, und mehr als einmal hielt der Hausherr stolz ein saftiges Stück mit der Gabel in die Höhe, um sich am Anblicke des röstlichen, zarten Fleisches zu weiden. „Mutter,“ sagte er zu der Hausfrau hinüber, „das war ein gutes Lamm, zu Oestern wollen wir immer von der alten Race nehmen, ich mag für meinen Tisch nichts von der neuen Race wissen; die alte schmeckt kräftiger.“

Als das Mahl verzehrt war, und das Gefinde sich entfernt hatte, erzählte der Schulze seiner Frau, Dörthen und einigen Gästen, welche sich noch eingefunden, den Spaß, den er mit dem jungen Herrn beim Essen gehabt, und in lustigen Geplauder, den herrlichen Gerstenkaff trinken, saßen sie zusammen, bis der Schulze aufstand und den Gaste hinauf in sein Zimmer brachte.

„Früh zu Bett und früh aus den Federn, das ist unser Wahlspruch!“ sagte der Schulze, wünschte eine gute Nacht und ging hinab.

Leopold war müde und betrachtete voller Staunen das Bett, in dem er schlafen sollte; thurmhoch lagen die dickgeflochtenen Federkissen über einander, und als er mit einem Anlauf hineinsprang, schlug es wie Wellen über seinem Kopfe zusammen. Der Mond strahlte hell durch die Scheiben, und der breite Fluß strömte sanft und ruhig vorüber. Leopold sah und hörte nichts mehr, und dennoch war er sich bewußt, daß das Licht noch brannte, deshalb kämpfte er sich mühevoll durch die Wellen des Bettes zurück, um es auszulöschen. Als es geschehen, sah er die volle glänzende Mondscheibe und trat an's Fenster. Das Mondlicht spiegelte sich freundlich in den klaren Fluten wieder, auf der Landschaft lag ein zaubervoller Nebel, und es dächte Leopold, als er das Fenster öffnete, daß die Luft warm und sommerlich an ihm vorüber zog. Immer klarer wurde das blaue Wasser zu seinen Füßen, und als die Kirchenglocke die nahe Mitternacht verkündete, blickte er gespannt hinunter, als könnte sein Auge die Fluten bis auf den Grund durchdringen.

„Ob sie wohl wirklich emportauchen?“ fragte er sich und strich lächelnd die Locken zurück, — doch da sah er ganz nah unter seinem Fenster einen Kopf mit langen blonden Locken auftauchen und gleich wieder verschwinden. Er rieb sich die Augen, er hielt den Athem an und blickte starr hinunter. War's nicht Gold, was auf dem Haupte glänzte? Hatten nicht die Augen wie Sterne gefunkelt? Das konnte unmöglich Täuschung sein! Jetzt sperrte er leise das Fenster weit auf; er mochte sich nicht mehr ins Bett legen, alle Müdigkeit war dahin. Er konnte warten, bis die Geisterstunde vorüber war! Da, jetzt sah er es ganz deutlich, blickte das goldene Krönchen wieder aus dem Wasser, und ihm folgte der schöne Kopf mit den herrlichen Locken, welche die blendend weißen Schultern zu verdecken strebten. Es war ein Anblick, um den Verstand zu verlieren, und doch wagte er nicht, sich zu regen;

um Alles in der Welt wollte er den Zauber ganz genießen und ihn nicht stören. Die Nixe hob den weißen Arm, an dem die goldenen Spangen blühten, und theilte tändelnd die Flutchen, dann aber hob sie ihren Zauberstab und zog magische Kreise um sich her. Lächerlich, der Zauberstab war eine Haselgerte mit goldenem Griff, — so hatte er sich nie einen wirklichen Zauberstab gedacht! Und kaum hatte das reizende Weib damit ihren Zauber beendet, als der Fluß sich weit hin belebte. Unzählige Köpfe, lieblich und schön gleich dem ersten, doch ohne Krone, tauchten auf und hoben sich in Nebel gehüllt empor. Die Luft war voll von den sinnverwirrenden Bildern, und noch immer kamen neue hinzu. Da endlich theilte sich die Luft, und die Schaaeren der Nixen ordneten sich in lange, unabsehbare Streifen. Die Königin allein blieb in Wasser und richtete sich in die Höhe. Die Vorbersten der einen Schaar bogen sich zu ihr hernieder, und beschwörend hob sie die Gerte empor und sprach sanft und lieblich: „Zieht durch die Lüste, damit sie lau und warm die Welt erquickt! Wßt den gesiederten Sängern die Kehlen, daß ihr Gesang die Luft erfüllt! Lagert Euch auf die Spitzen der Bäume und laßt das volle saftige Laub rauschen, zieht hin und kehrt zu rechter Zeit zu mir zurück, ehe der Fluß von dem Feinde berührt wird und erstarrt!“

Schwirrend mit sanftem Flügelgeschlag zog's vorüber, er sah nichts mehr durch den Nebel und wartete mit Bangen, daß der Dunst sich endlich verziehe. Und siehe, wie ein Vorhang schwand es vor seinen Augen hinweg, und da lag die zweite Schaar von Nixen weit hingestreckt am Boden, dem Befehl ihrer Königin lauschend.

„Gehet auch Ihr, meine Lieblinge,“ fuhr sie fort, „und thut Euere Pflicht. Zieht über Fluß und Feld, lehrt die Blumen blühen, die Saaten sprießen und kehrt zurück, wenn Euere Arbeit gethan ist!“

Rings umher, so weit er sehen konnte, verbreitete sich abermals der Nebel, und nur der Mond und der Fluß blieben klar. Gespannt blickte er auf die Königin hinunter, welche ruhig wie auf schwellenden Dumen im Wasser lag, den schönen Kopf auf dem Arme ruhen ließ und zu dem Monde empor blickte. O, wäre sie doch an's Land gestiegen, um sich den Zauberfächer entwinden zu lassen, der von ihrem Krönchen herabwalle! Ein Weichen blieb Leopold noch ruhig, doch hätte er sich unfehlbar verrathen, wenn nicht abermals eine Schaar aus dem Wasser empor getaucht wäre. „Hat es denn gar kein Ende?“ sprach er bei sich und war gespannt, was nun noch kommen sollte. Diese Nixchen blieben im Wasser neben der Herrin, und nur vier von ihnen hoben sich empor. Die Königin brach ihre Zaubergerete entzwei, gab ihnen die einzelnen Stücken und mahnte zur Eile. Der Nebel zog mit ihnen hinweg, den Weg entlang, den er selber gestern gekommen, und Alles verschwand hinter dem Walde.

Leopold blickte zu den Nixchen hinunter, welche den lieblichsten Reigen tanzten. Doch plötzlich schwirrte es in der Luft, eine Wolke verhüllte den Mond, und unruhig blickte die Königin zu den wiederkehrenden Gefährtinnen empor, welche sie eben erst fortgeschickt, und die jetzt im wirren Durcheinander durch die Luft heranzogen. „Er ist fort!“ rief die vorderste der Nixen in großer Angst und blickte zürnend zu dem Fenster empor, an welchem Leopold stand. Er hörte, wie sie mit einander flüsternten, da plötzlich hob sich die Königin aus dem Wasser empor und zog mit ihrer Schaar zu ihm heran. Kaum konnte er sich besinnen, kaum unterscheiden, ob sein Herz vor Freude oder vor Erstarren klopfte, als ihn schon der feuchte Nebel umgab, mit dem sie in das Fenster einzogen. Pösiglich wurde es ihm klar, daß sie seine Gerte suchten; er kämpfte sich durch den Nebel, lief rasch zu dem Stuhle, auf dem sie lag, und ergriff sie mit fester Hand, — noch ehe sie die Nixen haßchen konnten.

„Gieb die Gerte heraus!“ sprach die Königin, „sie ist mein.“ „Du sollst sie haben!“ entgegnete er, und seine Pulse klopfen, „aber erst schiebe den Nebel sammt diesem lustigen Gefindel hinaus, wir brauchen sie nicht, um mit einander zu verhandeln!“ Und er hielt die Gerte mit eisernen Fingern umfaßt, so fest, daß niemand sie ihm hätte entreißen können. Die Königin mit ihrer Schaar brach bei seinen Worten in ein Gelächter aus, daß ihm die Ohren gelsten. Er fühlte, wie sie ihn zwickten und packten, wie sie ihn umherstießen, aber er ließ die Gerte nicht fahren. Da brauste es vor seinen Ohren, der Nebel wurde dichter und mitten durch Dampf und Getöse erscholl der Befehl der Königin: „Nehmet ihn auf! es bleibt uns keine Wahl!“

Wie ein Wirbelwind flog's um ihn her, er fühlte sich hoch in die Lüfte gehoben und es wurde ihm wohnlich zu Muth in den weichen Armen, welche ihn trugen. Aber sehen wollte er! und schlug mit den Händen den Nebel fort, welcher ihn umgab — da entfiel ihm die Gerte und mit lautem Klatsch fiel er in die Flutchen hinab, daß das Wasser zischend über ihm zusammen schlug. Er hörte noch immer das abscheuliche Gelächter der Nixchen, kämpfte sich mühsam durch die Wogen hindurch an das Tageslicht und — lag fast erstickt von den allzuvielen schweren Federkissen in des Schulzen Gastbett!

Es dauerte eine geraume Weile, ehe er sich besinnen konnte; er blickte fragend in dem fremden Raume umher, und erst allmählich wurde ihm der Hergang klar. Nun sprang er schnell aus dem Bette, sah nach der Gerte — sie war nicht da, er suchte sie vergebens.

Die Morgenfonne schien freundlich und warm durch die Scheiben; er ging und öffnete das Fenster, in das die Frühlingsluft einzog. Der Fluß war klar, nur kleine krause Wellen bedeckten das Wasser. Leopold lachte hinunter und schüttelte drohend die Faust. „Ihr Diebesgesindel!“ rief er hinab, „Ihr seid wohl schön, aber tüchtig; gebt die Gerte heraus, sie ist mein! Das waren ja wohl die Worte der Königin?“ fragte er sich und fuhr mit der Hand über die Stirn. Dann steckte er den Vockenkopf in die bereit stehende Schale mit kaltem Wasser, rieb sich tüchtig den

Schlaf und den Traum aus dem Gesicht und lachte hell auf. Darauf kleidete er sich an, ging hinab und schlug in die dargereichte Rechte des Schulzen ein. Wohlgenüth trank er seinen Morgenkaffee, that Dörthens gut gerathenen Osterküchen alle Ehre an und fragte den Schulzen nach seiner Gerte. „Die haben Sie wahrscheinlich am Walde liegen lassen,“ sagte der Schulze, „ich habe nicht gesehen, daß Sie sie mit ins Haus brachten.“ Und als er sah, wie Leopold den Kopf schüttelte, setzte er lachend hinzu: „Machen Sie sich nichts aus dem Verlust, jenseit des Dorfes stehen Haselbüsche in Menge; Sie brauchen sich nur die beste Gerte auszusuchen.“

Und nun sagte Leopold seinem neuen Freunde Lebewohl, und dieser bat ihn scherzend, doch ja im Sommer wiederzukehren, damit er sehen könne, wie seine Saat aufgelaufen sei. Leopold lachte, drückte dem Schulzen die Hand, und als die Luft um seine Wangen spielte, da hatte er fast den Traum vergessen und zog fröhlich seines Weges. Unten auf dem Hofe trat ihm noch Dörthje entgegen; er faste sie um die niedliche, berbe Taille, und ehe sich das Mädchen es verschah, drückte er einen schallenden Kuß auf ihren rosigen Mund und ließ davon. „Das ist der Dank für die hübsche Nixenja!“ rief er jenseit des Zaunes, doch das Mädchen drohte ihm mit der Faust und rieb sich mit dem Schützenspindel den Mund. Noch hörte er, wie der Schulze laut lachte, und schwenkte zum letzten Lebewohl den Hut.

Als er aus dem Dorfe hinaus ins Freie trat, da lag der köstliche, herrliche Ostermorgen vor ihm ausgebreitet da! Unzählige Blümchen blühten ihm auf dem grünen Ager entgegen, und bald steckte ein Weichenstrauß ihm im Knosploch. Die Lerche sang jubelnd ihr Frühlingslied der Sonne entgegen, allenthalben läuteten die Kirchenglocken zum Preis des Osterfestes, schlingepustete Menschen wanderten aus einem Dorfe in das andere, und jede neue Weise gab Kunde davon, daß der Winter überwunden und die Welt zu einem neuen wohnvollen Lenze erwacht sei!

Und mit geflügeltem Fuß und fröhlichem Herzen zog der kühne Zingling dahin, sich an Allem erfreuend, was der Ostermorgen ihm bot; und so möge derselbe frohe Morgen verheißungsvoll und glückbringend der Welt erglänzen und sommerlichen Segens Fülle verkünden!

Aufgaben.

1. Zwei Räthsel von Zief.

(Beides mit Bezug auf eine Bibelstelle.)

1. Im Grünen und Berflüh soll ich Dich lehren, Erinnern an die schnelle Flucht der Stunden; Woran ich mahnen soll, ist bald gefunden: Du brauchst nur meine Beichte umzutheilen.
2. Die fremden Weiber liebt ich gar zu sehr, Sie brachten Herzeleid in der Wäters Hütte; Liebt, rückwärts, mich dein Weib vielleicht noch mehr: Wie dann stilles Glück und Väter-Eitte.

2. Silben-Aufgabe von R. in M.

Uns nachstehenden Silben Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen bekannten Dichter und Schriftsteller und deren Endbuchstaben eines seiner Werke Namen: bel, ba, bad, bam, ear, cha, ci, co, da, di, dif, e, e, en, er, fal, fi, ha, ka, ko, kri, la, le, lo, mül, na, nau, nit, o, o, oo, of, on, or, on, phag, po, pri, re, ri, si, so, sum, te, te, tiv, to, van. — Die Worte sollen bedeuten: 1. Ort in der Steiermark, 2. Hafenstadt in Aften, 3. Eine Farbe, 4. Einen innern Theil des Körpers, 5. Einen Abzug, 6. Babilische Landchaft, 7. Zur Stärkung, 8. Einen Sprung, 9. Militärische Charge, 10. Einen Rührtanz, 11. Handelsstadt in Amerita, 12. Einen Kaiser, 13. Eine Vertheinerung, 14. Eine Vergeltung.

Lösungen aus Nr. 13.

1. Bleiche — Leiche — Eiche — ich.
2. Homogramme: I. Gasse, Afer, stark, Serbe, Erker. — II. Erbsje, Niati, Banat, Stade, Eiter. — III. Halle, Afer, Lissa, Ieset, Erato. — IV. Abel, Adria, Brand, ein Be (u. f. w.), Laben. — V. Affer, Seele, Segen, Glenn, Remne.
3. Silbenaufgabe: 1. Nimrod, 2. Jamaica, 3. Ceres, 4. Hebe, 5. Sipho Saib, 6. Ottensee, 7. Holbein, 8. Ranni, 9. Paminiondas, 10. Spinat, 11. Conrad, 12. Sase, 13. Abuffir, 14. Unterlauf, 15. Daniel, 16. Eghcu, 17. Reiklawic, 18. Noah, 19. Grönland, 20. Racine, 21. Eger, 22. Jacob, 23. Ferro, 24. Turenne, 25. Descartes, 26. Elegie, 27. Sphigen, 28. Mozart, 29. Enlebuch, 30. Riza, 31. Sanskrit, 32. Carläbad, 33. Sella, 34. Curipides, 35. Reulaja, 36. Hippokrat, 37. Alfali, 38. Nimbe, 39. Hüffeldorf, 40. Indigo, 41. Reijor, 42. Diamant, 43. Ufa, 44. Salangane — ind. Schwalbe mit dem ehbaren Nest — 45. Oueifenau, 46. Engelsburg, 47. Salome, 48. Cimbern, 49. Selgoland, 50. Alimant, 51. Cacaobaum, 52. Reiheln, 53. Seine, 54. Gessler, 55. Eub, 56. Guasco, 57. Eule, 58. Nits, 59. Montemotte, 60. Nevis, 61. Serobann, 62. Salfatu, 63. Jittergras, 64. Vera Cruz, 65. Drenburg, 66. Laute, 67. Leib, 68. Eiba, 69. Abine, 70. Muntzer, 71. Normandje, 72. Einhorn. — Nicht ohne Schaudern greift des Menschen Hand in des Geistes geheimnißvolle Urne. — Das eben ist der Fluß der bösen That, daß sie fortzuehend immer Böses muß gebären
4. Dehiffirraufgabe: Lustre Zeit vergeht geschwind, Nimm die Stunden wie sie find; Sind sie gut, so freu dich drüber, Sind sie böß, laß sie vorüber.
5. Bilderräthsel: Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache.